

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Vampyr

**Marschner, Heinrich
Wohlbrück, Wilhelm August**

Leipzig, [1896]

[urn:nbn:de:bsz:31-81802](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81802)

TB.

150, 7

FB 155
7

Opernbücher. 32. Band.

20 Pfennig.

0.24 S. B.

Universal-Bibliothek

3517

Der Vampyr.

Romantische Oper in vier Aufzügen

von

H. A. Marschner.

Dichtung von

Wilhelm August Wohlbrück.

Vollständiges Buch.

Durchgearbeitet und herausgegeben
von Carl Friedr. Wittmann.

Leipzig.

Verlag von Philipp Reclam jun.

Vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek sind durch
jede Buchhandlung stets gratis zu beziehen.

JB 150, 7

Aus Philipp Reclams Universal-Bibliothek.
Preis jeder Nummer 20 Pf.

Bühnen-Shakespeare.

- Antonius und Kleopatra. Nr. 4298.
- Hamlet, Prinz von Dänemark. Nr. 2444.
- Der Kaufmann von Venedig. Nr. 4269.
- Die Komödie der Irrungen. Nr. 4239.
- König Heinrich der Fünfte. Nr. 4037.
- König Heinrich der Sechste. Nr. 3326.
- König Heinrichs des Sechsten Tod. Nr. 3327.
- König Lear. Nr. 3886.
- König Richard der Dritte. Nr. 4162.
- Viel Lärm um Nichts. Nr. 3727.
- Maß für Maß. Nr. 4523.
- Othello, der Mohr von Venedig. Nr. 2383.
- Romeo und Julia. Nr. 2372.
- Der Sturm. Nr. 4217.
- Troilus und Cressida. Nr. 3904.
- Die lustigen Weiber von Windsor. Nr. 3856.
- Der Widerspänstigen Zähmung. Nr. 2494.
- Wie es euch gefällt. Nr. 4065.

Dr

1946 m. 274 JB 150.7

Der Vampyr.

Romantische Oper in vier Aufzügen

von

Heinrich August Marschner.

Dichtung von

Wilhelm August Wohlbrück.

Vollständiges Buch.

Durchgearbeitet und herausgegeben
von Carl Friedrich Wittmann.

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

[um 1900]

Nachdruck und Uebersetzung dieses revidirten, mit dem vollständigen Scenarium
und mit den üblichen Strichen in Klammern versehenen Buches ist verboten.

Das Aufführungsrecht nach diesem Buche erteilt für Bühnen und Vereine einzig
und allein der Bearbeiter

Carl Friedrich Wittmann.

Opem von Marjner in der Univerjal-Bibliothek:

- Nr. 3482. „Hans Heiling.“
Nr. 3517. „Der Vampyr.“
Nr. 3553. „Der Kempter und die Jüdin.“

2

Lwig jung bleibt die Natur, dem Wandel und der Mode unterworfen sind die Erzeugnisse der Kunst. Trotz ihrer Größe und oft kaum antastbaren Bedeutung sind Kunstschöpfungen doch nur Werke aus Menschenhand und zeigen menschliche Mängel und Gebrechen. Nur ein ewiges Auge zeitigt die Vollendung: das Leuchten der Sonne, das Farbenspiel der Blumen, das Grün der Halme ist keinem Wechsel des Geschmacks unterworfen. Unsere Jugend erfreut es und ist im Alter unser letzter Trost. Hoch stehen Gottes Werke über Menschenschöpfungen.

Was ist nicht alles auf musikalischem Gebiete geschaffen worden, seitdem wir die Oper in unserer jetzigen Form, seit etwa dreihundert Jahren kennen. Selbst die Namen von Werken der Tonkunst sind vergessen, die einst ihre Zeit durchzitterten und im Beifallsjubel ihrer Hörer ein begeistertes Echo fanden. Ihr Gedächtnis findet sich oft nicht einmal in musikalischen Nachschlagebüchern, in Werken, deren Pflicht und Ziel die Erinnerung ist.

Last euch das gesagt sein, ihr bedingungslosen Anhänger des maßlosen Richard Wagner-Kultus. Auch aus seinen Formen werden sich einst neue Formen entwickeln und im veränderten Werdepfeß einen andern Geschmack zeitigen. Der Mann von Bayreuth ist sicher nicht der strahlende Gott, vor dessen ewig-unwandelbarem Anflitz höchster Vollendung die Musikgeschichte ihr letztes ausgereiftes Ziel gefunden hat.

Die Offenbarungen genialer Menschen umfassen zu allen Zeiten die Strömungen ihrer Gegenwart und vertiefen sie bis zur größten menschlichen Vollendung. Es ziemt Wagner nicht, auf Meyerbeer herabzublicken. Die Werke des Meisters aus dem kleinen bayrischen Landstädtchen sind nicht besser, sie sind nur anders. Wie über das Selbstbewußtsein des verdienstvollen Spontini die Zeit hinwegge-

gangen ist bis zur Vergessenheit, so deckt sie ihren dunkeln Schleier früher oder später über die besten Namen menschlicher Schaffenskraft.

Der große Reformator Gluck steht neben Mozart, beide heute noch lebensfrisch und wirksam. Beethovens schier unverwundliche Lebensdauer in seinem „Fidelio“ reicht dem Romantiker Weber in seinem „Freischütz“ die brüderliche Hand. Vorzing folgt in seiner Volkstümlichkeit und in seinem breiten Humor, Meyerbeer in seiner neuen, nicht immer naturgemäß verwandten Melodik und Orchestration, Gounod geht mit Bizet Hand in Hand, die folgende Zeit stand und steht unter dem Zeichen Richard Wagners und die Neuzeit wurde blitzartig und meteorgleich von dem Emporleuchten Mascagnis überrascht.

Zwischen Carl Maria von Weber und Richard Wagner finden wir als Bindeglied, heute noch in drei Opernwerken: „Vampyr“, „Templer und Jüdin“, „Hans Heiling“ den Lausitzer Hornbrechlerssohn Heinrich August Marschner lebensfrisch.

Was aber auch als strahlender Gipfel aus dem breiten Strome täglichen und stündlichen Kunstschaffens hervorleuchtet mag: Alles unterliegt seiner Zeit und im neuen Ringen wird der Menschengeist neue Bahnen suchen und finden.

Marschner lebt noch in der Befriedigung der Gegenwart und seiner ersten epochemachenden Schöpfung, dem „Vampyr“ wollen wir uns nun zuwenden.

Heinrich August Marschner nannte die sagemuntwobene Oberlausitz seine Heimat. In Bittau erblickte er am 16. August 1795 das Licht der Welt. Schon in jungen Jahren wurde er von seinem musikliebenden Vater zu Musikstudien angehalten, er genoß in Bittau den Unterricht Friedrich Schneiders, in Bautzen denjenigen des Organisten August Bergt, und fand in seinem Gymnasialunterricht Gelegenheit, sich eine formale Bildung anzueignen. Schon in jener Zeit dilettantischen Übereifers förderte er eine ganze Reihe von Kompositionen zu Tage.

Eine ausführliche Biographie von Dr. Heinrich August Marschner ist in dem Opernbuche „Hans Heiling“, Univ.-Bibl. Nr. 3462

und in der Musikerbiographie von Dr. Maximilian Emil Wittmann, ebenfalls in der Universal-Bibliothek, zu finden.

Es ist bisher vollständig unbekannt geblieben, daß Marschner nicht dreimal, sondern viermal verheiratet gewesen ist: zum erstenmal in Preßburg den 26. Oktober 1817 mit Emilie von Cerva; zum zweitenmal in derselben Stadt den 9. Januar 1820 mit Franziska Fäggi; zum drittenmal in Dresden den 3. Juli 1826 mit Marianne Wohlbrück; zum viertenmal in Hannover den 11. Juni 1855 mit Therese Zanda (Zander).

Am Tage nach seiner dritten Hochzeit mit Marianne Wohlbrück, den 4. Juli 1826 beriet er in Dresden mit seinem als Hochzeitsgast anwesenden Schwager, dem begabten Dichter und Schauspieler Wohlbrück, den Plan zu der Oper: „Der Vampyr“.

Nachdem er seine Stellung am Hoftheater in Dresden, hauptsächlich verstimmt darüber, daß man ihn nach Carl Maria von Webers Tode nicht zu dessen Nachfolger ernannt hatte und nach sonstigen unerquicklichen Konflikten mit der Intendanz noch im Jahre 1826 aufgegeben hatte, durchzog er mit seiner geliebten Marianne konzertierend und komponierend halb Deutschland und kam dabei auch nach Magdeburg, wo der vorher erwähnte Bruder seiner Frau, Wilhelm August Wohlbrück Regisseur des dortigen Stadttheaters war.

„Ich bin ein Wandervogel, das liegt mir im Blute, mir ist so leicht, so fliegbar zu Mute, ich möchte von Ast zu Ast, von Blüte zu Blüte, immerfort in die schöne lockende Welt. Ich hab eine Lerchenseele; so lang ich sitze, muß ich schweigen. Erst im Ausflug heb ich zu singen an.“ So schreibt Marschner gleichzeitig an einen seiner Verleger.

Wohlbrück hatte nach langem brieflichen Drängen Marschners endlich die ersten Auftritte des „Vampyr“ festgestellt und der Tonmeister komponierte das Vorgesundene sofort auf seinen Magdeburger Lieblingspaziergängen, die sich seltsamerweise bei Marschners Neigung zu dem Uebernatürlichen und Unbegreiflichen nach dem dortigen Friedhof bewegten.

Inzwischen arbeitete Wohlbrück, oft hart wegen seiner Saum-

seligkeit von seinem Schwager bedrängt, die Operndichtung: „Der Vampyr“ fertig.

Wilhelm August Wohlbrück, der Bruder von Marschners dritter Gattin, der zweite Sohn des Leipziger Schauspielers und Regisseurs Johann Gottfried Wohlbrück, wurde im Jahre 1794 (n. a. 1796) in Leipzig geboren. Er stammte aus einer, zu seiner Zeit sehr bekannten Schauspielersfamilie. Sein Vater gehörte diesem Berufe an, seine beiden Brüder waren Schauspieler, der jüngste eine lange Zeit Direktor des Stadttheaters in Bremen. Seine Schwester, die Gattin Marschners, war eine beliebte hochgeschätzte Sängerin, eine vortreffliche Hausfrau von seiner zierlicher Gestalt, mit anmuthigem Gesicht, leuchtenden Augen und jugendlicher Lebhaftigkeit, welche die Kunst des Gesanges auch im häuslichen Kreise zur Freude ihrer Familie und ihrer zahlreichen Freunde eifrig pflegte. Ihr Bruder Wilhelm August Wohlbrück genoss den Ruhm eines gebildeten Menschen und tüchtigen Charakterdarstellers. Er war, wie vorher erwähnt, zur Zeit als er den „Vampyr“ für seinen Schwager Marschner verfaßte, Schauspieler und Regisseur in Magdeburg und kam 1837 nach Riga. Auch die Operndichtungen „Templer und Sibir“, „Falkners Braut“ und „Hassan Ben Ali“ stammen aus seiner Feder, sowie ein Bändchen Lieder und vermischte Gedichte, denen formales Geschick und poetische Begabung nicht abzuspreehen ist. Er starb den 27. Juli 1848 in Riga rasch und unerwartet an der Cholera.

Das Ehepaar hatte soeben beschlossen, künftig in Paris zu leben, als eine Einladung des Chefs des Leipziger Stadttheaters, Hofrat Klüfner, alle Pläne durchkreuzte.

Im September 1827 trafen Marschner und Frau zugleich mit der vollendeten Dichtung des „Vampyr“ in Leipzig ein, und als Dirigent des Leipziger Stadttheater-Orchesters vollendete der Tonmeister bis Ende 1827 die neue Oper zum größten Teil im Gasthose „Zur goldenen Laute“ am Ranstädter Steinweg. Nicht in Dresden, wie irrthümlich in einigen Nachschlagebüchern behauptet wird, sondern in Leipzig erlebte denn nun auch „Der Vampyr“ seine Premiere.

Es folgt hier der Theaterzettel der ersten Aufführung:

Theater der Stadt Leipzig.

Sonnabend, den 29. März 1828.

Zum Beschluß der Darstellungen vor Ostern.

Zum Erstenmale:

Der Vampyr,

große romantische Oper in zwei Aufzügen von **F. A. Hoffbrück.**
Musik von **Heinrich Marschner.**

Personen:

Sir Humphry, Laird von Davenaut	Gr. Ködert.
Malwina, seine Tochter	Nab. Streit.
Edgar Aubry, ein Verwandter des Hauses Davenaut	Herr Höfner.
Lord Ruthwen	Herr Genast.
Sir Verkleh	Herr Gay.
Janthe, seine Tochter	Frau von Bieten.
Georg Dibdin, in Davenauts Diensten	Herr Vogt.
John Perth, Verwalter auf dem Gute des Carl von Marsden	Herr Reinecke.
Emmy, seine Tochter	Nab. Devrient.
Tomás Blunt	Herr Fischer.
James Gadsbiss } Kandleute	Herr Zerwig.
Nichard Scrop }	Herr Lubwig.
Robert Green }	Herr Hofmann.
Suse, Blunts Frau	Nab. Ködert.
Der Meister	Herr Burghardt.

Diener des Lairds von Davenaut.

Jäger und Diener des Sir Verkleh.

Kandleute von Davenaut, Kandleute von Marsden, Hexen und Geister.

Die Scene ist in Schottland.

Der darin vorkommende Tanz ist von Herrn Wenkel eingerichtet.

Der Text zu den Gesängen aus dieser Oper ist an der Kasse für
3 Groschen zu haben.

88ste Abonnementsvorstellung.

Preise der Plätze:

Parterre: 8 Gr. Parquet: 16 Gr. Logen des Parterres und Ersten
Ranges: Ein einzelner Platz 16 Gr. Ein einzelner Platz in der Fremden-
loge Nr. 25: 1 Thaler. Logen des Zweyten Ranges: Ein einzelner
Platz: 12 Gr. Ein einzelner Platz in der Fremdenloge Nr. 38: 16 Gr.
Erste Gallerie: 12 Gr. Ein gesperrierter Sitz daselbst: 16 Gr. Zweite
Gallerie: 8 Gr. Ein gesperrierter Sitz daselbst: 12 Gr. Dritte Gallerie
Mittelplatz: 6 Gr. Seitenplatz: 4 Gr.

Anfang um 6 Uhr.

Einlaß um 5 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

„Lord Ruthwen,“ die in Prosa verfaßte, sonst wenig bekannt gewordene Erzählung von Lord Byron hatte Wohlbrück als Stoff zu der Oper benützt.

Die Handlung sei hier kurz erzählt.

Auf einen mitternächtlichen schottischen Hexensabbath führt uns des Dichters Phantasie. An abgelegener Stelle haben sich in fahlem Mondlicht Hexen und Geister versammelt und erwarten in gespenstischem Reigentanz ihren höllischen Meister, den Teufel. Dieser erscheint, begleitet von Lord Ruthwen, einem Vampyr. Es ist das ein schuldbeladener Mensch der schottischen Sagenwelt, welcher seinen verlobten Bräuten das Blut aussaugen muß, um sich durch solche Unthaten eine verlängerte Lebensdauer beim Höllensfürsten zu erkaufen. Des Vampyrs Frist ist abgelaufen und wird vom Teufel nur unter der Bedingung auf ein Jahr verlängert, daß es ihm gelingt, bis zur nächsten Mitternacht drei Bräute in seine zeitliches und ewiges Verderben bringende Umarmung zu locken. Der mit teuflischer Verführungskunst ausgestattete Ruthwen geht darauf ein; ist es ihm doch schon gelungen, Zanthe, die Tochter des Sir Berkley zur Flucht mit ihm zu bereben. Er hat sie zum Stellbichlein an diesen abgelegenen Ort, in unmittelbarer Nähe der beim Volke schon lange verurufenen Vampyrhöhle bestellt. Zanthe kommt. Es ist ihr geglickt, das Elternhaus während der feistlichen Vorbereitungen zum Empfang ihres Bräutigams zu verlassen. Doch bald ist ihre Flucht entdeckt; man folgt ihr und das Paar wird durch die sich nähernden Hornrufer in die verrufene Höhle geseucht. Die bald darauf ertöndenden Hilferufe Zanthes zeigen dem unglücklichen Vater, wo er sein verführtes Kind zu suchen hat. Doch zu spät! Zanthe ist vom Vampyr schon dahingemordet. Voll Verzweiflung stößt Berkley dem Verführer sein Schwert durch die Brust und alles fliehet entsezt. Der in nächtigem Dunkel zusammengesunkene Ruthwen muß nun sterben, falls es ihm nicht gelingt, eine nahe Anhöhe zu erreichen, um aus den Mondstrahlen neues Leben einzufangen. Dazu fehlt ihm die Kraft. Als er sich schon der Hölle verfallen wähnt, naht sich der verwirre Aubry, dem er einst das Leben gerettet und diesen bestürmt er nun, ihn auf die Höhe zu

geleiten und dort sein Antlitz dem Vollmondslichte auszuzeigen. Er offenbart sich dem ob des seltsamen Wunsches betroffenen, die Wahrheit ahnenden Freund, nimmt ihm aber zugleich den Schwur ab, wenigstens vierundzwanzig Stunden lang sein entsetzliches Geheimnis gegen jedermann zu verschweigen. Nachdem Aubry zögernd den scheinbar letzten Wunsch seines Lebensretters erfüllt hat, flieht er voll Grausen, während Ruthwen durch das Mondlicht langsam zu neuem Leben aufersteht. Sein zweites Opfer soll Malwina, die von Aubry angebetete Tochter des Sir Humphrey, Lords von Dabenant, werden. Aubry, der sich auf dem Wege von London, wo er wichtige Geschäfte für Malwinas Vater erfolgreich ausgeführt, in lehtbergangener Nacht verirrt hatte, war von der Unglücksstätte zu der Geliebten geeilt und beide glauben schon, da gerade Malwinas Geburtsfest gefeiert werden soll, den Vater ihrer Verbindung günstig stimmen zu können, als der Lord mit der Nachricht hervortritt, daß er den Carl von Marsden als Bräutigam für seine Tochter ausersehen habe. Vergebens suchen die Liebenden seinen Sinn zu erweichen. Humphrey setzt die Vermählung, als der Carl von Marsden erscheint — den Aubry mit Entsetzen als Ruthwen erkennt — auf den Abend fest und Aubry wird durch des Vampyrs Mahnung an den geleisteten Schwur zunächst zum Stillschweigen vermocht. Die ihm noch bis zum Abend bleibende Frist benützt Ruthwen dazu, Emmy, die Tochter seines Gutsverwalters Perth, ihrem Bräutigam, George Dibdin abspenstig zu machen. Die Hochzeitsgäste sind schon auf dem Gute versammelt und man wartet auf den noch abwesenden George. Auch in diesen frohen Kreis ist die Kunde von der Ermordung Jantzes gedrungen und Emmy singt die Romanze vom Vampyr, als sich Ruthwen naht und Emmy durch das Versprechen, für ihre Zukunft zu sorgen, für sich zu gewinnen sucht. Mit Schmeicheleien setzt er sein Bethörungswerk bei dem einfachen Naturkinde fort, wird aber von George, dem Bräutigam, gestört. Auch Aubry sucht Ruthwen von seinen Bemühungen um Malwina abzubringen und droht im Falle einer Weigerung, seinen Schwur zu brechen und alles zu entdecken. Da schildert ihm Ruthwen das gräßliche Schicksal eines

Vampyr's, dem auch er als Meineidiger verfallen würde und verläßt den gänzlich verzweifelnden Liebenden, der nach Davenaut zurückkehrt. Die dem Vampyr gestellte Frist verrinnt. Der Abend bricht herein. Ruthwen sucht Emmy beim Tanz auf, sie vermag seinen Bitten nicht länger zu widerstehen, folgt ihm und fällt ihm zum Opfer. Doch der mißtrauisch gewordene George war beiden im Dunkel nachgeschlichen und hat, als er Emmy getödet findet, den ruchlosen Mörder erschossen. „Gräßlich war es anzusehen, wie der Mond das blasse Antlitz hell beschien.“ Die Mondstrahlen erwecken den Entseztlichen wiederholt zu neuem Leben und er eilt nach Schloß Davenaut, sein drittes Opfer zu verderben. Vergebens haben dort die Liebenden sich Trost und Hoffnung zuzusprechen gesucht. Der willkommene Freier wird vom Vater freudig begrüßt und sucht in fieberhafter Hast die Hochzeitsfeier zu beschleunigen. Aubry ist bemüht, wenigstens eine Verzögerung herbeizuführen. Als er sich schließlich zwischen das Paar wirft, wird er aus dem Hause gestoßen. Verzweifelt kehrt er jedoch zurück, fest entschlossen zur Rettung der Geliebten selbst seinen Eid zu brechen. Angstvoll sieht Ruthwen das Verderben nahen. „Dies Scheusal,“ ruft Aubry donnernd den versteinerten Gästen zu, „ist ein Vampyr!“ In demselben Moment schlägt die Glocke Eins, die Frist ist abgelaufen und Ruthwen versinkt unter Donner und dem Hohnlachen der höllischen Gewalten. Der durch das Gottesgericht tiefererschütterte Vater Malwinas aber vereinigt die Liebenden, die des Himmels gnadenreiche Führung preisen.

Die erste Aufführung der Oper in Leipzig war ein Ereignis. Bald machte „Der Vampyr“ die Runde über alle bedeutenderen deutschen Bühnen und fand auch nach London seinen Weg, wo er noch in demselben Jahre über sechzigmal mit sich steigendem Beifall gegeben wurde. Marschner zählte fortan zu den tonangebenden Komponisten. Befremdlich war allerdings von seiner Entstehung bis auf den heutigen Tag das tiefschauerliche, einer schon damals fast überwundenen Richtung angehörige Buch. Der deutsche, nach Wahrheit ringende „Faust“ wurde bei den Franzosen zu einem „Robert der Teufel,“ bei den Spaniern zu einem „Don Juan“ und sie zeigen nur die völkerr-

schaftlich verschiedenen Formungen einer grundlegenden Type. Unabweisbar gehört hierzu auch die zuerst der schottischen Sagenwelt angehörige, nunmehr fast allen Kulturbölkern eigene Gestalt des „Vampyr“. Als die kurze Blütezeit der Romantik in der Poesie an ihrem Niedergange angelangt war, suchte man neue Reize in der Steigerung ihres Entsetzens und sank damit zur Roheit und Übertreibung herab. Das Buch zum „Vampyr“ entfloß dabei immerhin einer geschickten Feder, die das dem Stoffe unvertilgbar anhaftende Grausen zu mildern verstand und sich vielleicht nur die Freischütz-Dichtung von Kind etwas zu slavisch zum Muster genommen hat. Bekannte Musikschriftsteller konstatieren: „daß man im „Vampyr“ alle die Eigenschaften wiederfindet, die dem „Freischütz“ die Herzen des deutschen Volkes gewonnen hatten. Es sind Gewalt und Unzweideutigkeit des dramatischen Ausdrucks, echtpoetische Schilderung der Natur, frische ungekünstelte Melodik, und neben dem uns durch unsere reiche Sagenwelt vertrauten, wenn auch diesmal nicht dem engeren vaterländischen Sagenkreise entlehnten Geistespuß, der ein unentbehrlicher, ja, der charakteristische Bestandteil der romantischen Oper geworden war, doch auch ein Stück derbrealistischer Schilderung des in seinem innersten Dichten und Trachten mündig gewordenen deutschen Volkes. Richard Wagners musitvernichtende Ansicht, daß man die Melodie töten und die Form auflösen müsse, um dramatische Musik zu schaffen, findet auch im „Vampyr“ die sprechendste Entgegnung. Während in der musikalischen Formenglätte der „Vampyr“ freilich noch weit hinter dem „Freischütz“ zurückstand, zeigte er doch andererseits, worin Marschner dem Vorbild überlegen war und wie weit er eine andere Richtung einschlug. Das Spukhafte, für das Weber in der Wolfschucht so charakteristische Töne gefunden hatte, verleugnete trotzdem nie eine gewisse Kühle, wie denn auch die geschilderten Vorgänge mehr ein ausschmückendes Beiwerk der Handlung bildeten, das eher der Sensationslust der Zuschauer, als dem dramatischen Grundgedanken zu dienen bestimmt war. Im „Vampyr“ ist der Spuk von der Person des Helden unzertrennlich, das Licht des Vollmonds ist die eigentliche Triebkraft, die den fast vernichteten „Vampyr“ soweit be-

lebt, daß er seine Greuelthaten fortsetzen kann und wir verfolgen diesen Vorgang mit der heftigsten Erschütterung. Marschners Größe tritt gerade an diesen Stellen deutlich hervor, wo seine Tonsprache eine unbarmherzige Schärfe annimmt, wo er das Gespenstige zum Grausigen erweitert. „Er fand für seine bedeutendsten Opern Dichtungen, die seiner besonderen Empfindungsweise entgegen kamen, nämlich jener merkwürdigen Durchbringung glutvollster Liebesleidenschaft mit dem Gefühle eines dämonischen Grauens, von der fast alle Helden seiner Werke mehr oder weniger erfüllt waren.“ Während Wagner in diesem Urteil der Einzige war, der diese Besonderheit Marschners klarstellte, ist ein anderer Vorzug Marschners vor Weber häufiger, so durch Robert Schumann erkannt worden. Weber war, sobald er volkstümlich wurde, nicht immer ganz glücklich, indem er entweder ins Gewöhnliche fiel, wofür wir, die wir in seinen Weisen großgezogen werden, kaum noch die scharfe Unterscheidung besitzen, oder er blieb allzu geschmeidig und geschwürfelt: der Aristokrat des Rokokozeitalters regte sich in ihm. Marschner ist echter, gemüthvoller, sobald er Vorgänge aus dem Volk behandelt, und so volkstümlich auch alles bei ihm klingt, zwischen ihm und einem Abt oder gar einem Meßler bleibt immer noch eine weite Kluft: er wird, selbst wenn er dorb ist, nicht gewöhnlich. Noch mehr überbietet er Weber in der Schilderung des Humors, in dem dieser nicht über eine gewisse Steifleinheit hinwegkommen konnte: man denke an den „Erbförster Kuno“, an „Fatime“ und „Scherasmin“. Marschners Humor wirkt behaglich und verbreitet unwillkürlich Frohsinn. Erst in seinen beiden nächsten Opern, in „Templer und Sibirin“, sowie im „Hans Heiling“ fand er Gelegenheit, seine ganze und reiche Begabung hierfür zu erschließen. Bei einem „Bruder Lud“ und beim „Narren“ in der ersten wie bei „Stephan und seinen Kumpanen“ in der zweiten Oper lacht einem das Herz. Nur Mozart in der „Zauberflöte“ war vor ihm, Vorzügling im „Waffenschmied“ und in „Czaar und Zimmermann“ nach ihm gleich glücklich in dem Bestreben, die Musik dem Humor dienstbar zu machen. Der „Vampyr“ hält sich trotz der grausigen Ungeheuerlichkeit des Stoffes überall, wo für die Titelpartie

ein leistungsfähiger gottbegnadeter Vertreter vorhanden ist. Man fühlt es, eine gewaltige harmonische Kraft hat ihn ohne viel Drehen und Deuteln aus dem Vollen geschaffen. Die Melodien sprudeln schier unerhöflich hervor, ob sich die tragischen und leidenschaftlichen Momente mit dämonischer Macht aufeinander türmen, oder ob, im geraden Gegensatz hierzu, die volkstümliche Komik ihre tollsten ausgelassensten Sprünge übt. Der Titelheld Lord Ruthven ist Marschners unbestreitbares Eigentum. Ein Ungeheuer, das, um seine Existenz mühsam weiter zu spinnen, jungen Mädchen das Genick durchbeißt und an ihrem Blute sich verjüngt, musikalisch interessant zu machen, das war eine schwierige Aufgabe. Marschner hat sie gelöst und Richard Wagner konnte in seinem „Fliegenden Holländer“, der nichts weiter ist, als ein jüngerer und zahmerer Bruder des „Vampyr“, nun getrost es unternehmen, die alte Mär zu idealisieren. Sentas Ballade wäre nie geschrieben worden, ohne das Sopransolo mit Chor vom „Vampyr“. Nicht auf gleicher Höhe mit Weber steht Marschner in der Orchestration. Hier gefällt sich der Komponist in auffälligen Übergängen, welche oft die Singstimmen in Gefahr bringen, erdrückt zu werden und ein ruheloses Wogen hin und her stört die harmonische Gesamtwirkung.“

Zu ganz besonderem Dank hat sich Marschner die deutschen Baritonisten verpflichtet. Es hat vor ihm kein Komponist daran gedacht, diese Stimmlage in einer Operpartie maßgebend zu machen. Seit Marschner hat sich der Baritonist die deutsche Oper erobert und die Franzosen und Italiener machten es bald dem deutschen Tonmeister nach. Aber ein Marschnerscher Bariton muß sich in en gelernt haben und diese schöne Kunst wird von Tag zu Tag seltener angetroffen.

Außerhalb Deutschlands, nur Kopenhagen und London ausgenommen, haben Marschners Opern wenig Verständnis gefunden. Sie sind zu innig mit dem deutschen Volksgeist verwebt, stammen zu sehr aus der romantischen Schule, die ihren Herzschlag nur in Deutschland gefunden, als daß sie ein anderes Volk nachfühlen könnte. Auch die Musik war durch die Zeit der deutschen Romantik beeinflusst und nachdem jene Epoche vorübergegangen ist, findet sich in ihren musi-

kalischen Schöpfungen vieles, was selbst uns jetzt fremd und seltsam anmutet. Es ist eben das Hereintragen der Geisterwelt, die Beeinflussung menschlicher Handlungen durch Erd- und Wassergeister, Feuergeister, Teufelsfräken und Ungeheuer, Elfen und Nixen. Allein, wenn nun auch die romantische Geisteroper nach „Hans Heiling“ mit dem „Fliegenden Holländer“ und der „Loreley“ ihr letztes Ende gefunden hat, so dürfen wir uns doch noch heute ihrer Schönheiten erfreuen, wenn wir nicht wahre Edelsteine musikalischen Schaffens beiseite schieben wollen.

Nach dem großen Erfolg des „Vampyr“ fand Marschner bald in einer neuen Operndichtung seines Schwagers Wohlbrück Anregung zu frischer Thätigkeit und so entstand bis zum Juli 1829 die Oper „Templer und Jüdin“, die jedoch nach mancherlei Bedenken in Leipzig erst den 22. Dezember 1829 zur Erstaufführung kam. Der Erfolg übertraf auch hier alle Erwartungen, und auch dieser Oper war ein Siegeszug beschieden, der dem des „Vampyr“ nicht nachstand.

1830 erneute Hannover seinen Antrag bei Marschner, die Hofkapellmeisterstelle dort zu übernehmen, und nach vier Jahren großer Schaffensfreudigkeit, aber auch vieler Verdrießlichkeiten verließ Marschner die Stadt an der Pleiße. Vorwiegend schöne Stunden hatte Marschner in Leipzig verlebt. Zum erstenmal kam er im Jahre 1813 als jugendlicher Student in diese Stadt, als die große Völkerschlacht sich vorzubereiten begann. Hier war es, wo er später, im Gasthof „Zur goldenen Laute“ den größten Teil des „Vampyr“, und in seiner Wohnung am Neumarkt „Templer und Jüdin“ komponiert hatte. Der „Tunnel-Gesellschaft“, die manches Verwandte mit der jetzt weithin bekannten Schlaraffia aufwies, schloß er sich auf Anregung Heinrich Dorns aus einem wahren Herzensbedürfnis an. Blödsinniger Humor führte hier wie dort das Scepter. Auch die Vereinsnamen bewiesen die Ähnlichkeit mit der Schlaraffia. Marschner hieß „Drophen der Vampyr“, Heinrich Dorn „Glück der Stacheliche“. Seine schönsten launigen und burschikosen Männerquartette schrieb Marschner hierfür: „Brüder, laßt uns fröhlich sein“, „Im alten Faß zu Heidelberg“, „Wer nur einen Tropfen Kräuter“ und als herrlichstes Ergebnis

der Tunnelvereinigung: „Im Herbst, da muß man trinken!“ welches im „Vampyr“ seine Stelle fand und später als Einlage in „Robert und Bertram“ wiederholt vertretet wurde. Marschner war der Mittelpunkt jener Vereinigung, die nach seinem Weggang deshalb auch die musikalische Richtung fallen lassen mußte. Mit einer stattlichen Reihe hervorragender Namen der Kunst und Gelehrtenwelt, mit talentvollen Menschen auf allen Gebieten verband ihn in Leipzig innige Freundschaft. Das poetische Talent des Legationsrates W. Gerhard begeisterte ihn zur Komposition von Männerchören, der kaufmännische Witz von Karl Herlossohn, Herausgeber des „Kometen“ und Dichter des „Schwalbenliebes“, damals der litterarische Mittelpunkt Leipzigs, regte seine geselligen Neigungen an. Es kam dabei zu manchem heitern Zwischenfall. So war es zur Zeit, als der „Vampyr“ in genannter Stadt großes Aufsehen erregte, und das Trinklied „Im Herbst, da muß man trinken“ sowie die „Vampyr-Romanze“ in aller Mund war. Letztere hatte die vollsten Sympathien Herlossohns, und wo ihm Marschner entgegentrat, empfing er ihn mit den Worten: „Der blaße Mann ist ein Vampyr!“ Mit fast krächzender Stimme und, bei Herlossohns schlechtem musikalischen Gehör grundfalsch gesungen, beleidigte dieser Gruß Marschners empfindliches musikalisches Gehör. Eines Abends im „Hotel de Pologne“ trat der Dichter seinem Freunde wieder mit der bekannten Begrüßung in den Weg, worauf Marschner a tempo in derselben Melodie laut singend fortfuhr:

„Gebt doch dem Armen ein Glas Bier,
Denn seine rauhe Kehle
Zerreißt mir Ohr und Seele!“

Das hierauf ausbrechende allgemeine Gelächter hatte den Erfolg, daß Herlossohn das Singen künftig aufgab, es sich aber gefallen lassen mußte, daß nunmehr die Freunde, sowie sie ihn sahen:

„Gebt doch dem Armen ein Glas Bier!“

anstimmten. Die fröhliche Natur Marschners machte ihn empfänglich für heiteren Umgang; eine große Reihe sangesfroher Trinklieder aus jener Zeit bekunden seine Neigung für die Gaben des

wineifelligen Bacchus und beweisen den echt germanischen Zug ihres Erzeugers. Keiner ernstern Frage des Vaterlandes blieb er dabei fremd und bei geringen Anlässen selbst stellte er seine Begabung in den Dienst der Allgemeinheit. Daß er zu der Mehrzahl der Leipziger Musikverleger in engen geschäftlichen und freundschaftlichen Beziehungen stand, ist wohl als selbstverständlich anzunehmen. Die von seinen Leipziger Verlegern reichlich eingehenden Honorare setzten ihn auch in den Stand, seinem edlen dankbaren Herzen Genüge zu thun: er unterstützte damit ausreichend seine in Dürftigkeit lebende Mutter. Die reichbegabte feinfühlige Kunstfreundin Henriette Voigt zählte zu Marschners feurigsten Verehrerinnen; in ihrem Hause fand seine erste persönliche Begegnung mit Robert Schumann statt. Die Marschnerstraße in Leipzig beweist, wie gern die Stadt die Erinnerung an den Komponisten festhält.

Die musikalische Formung des Vampyrstoffes hatte schon vor Marschner die Komponisten angezogen. Die Musikgeschichte nennt Opern desselben Namens in italienischer, englischer, französischer und deutscher Sprache. *I vampiri*, eine zweiaktige italienische Oper von Silvestro Palma kam 1812 in Neapel zur Erstaufführung. *The vampyre*, ein englisches Melodram von Joseph Hart gab man 1820 in London zum erstenmal. *Le vampyre*, eine französische einaktige komische Oper von Martin Joseph Mengal wurde in Gent, den 1. März 1826 zum erstenmal gegeben. Fast gleichzeitig mit Marschner komponierte der Stuttgarter Hofkapellmeister Lindpaintner nach einer Dichtung von Casar Max Heigel seine Oper „Der Vampyr“. Während Marschners Oper den 29. März 1828 zum erstenmal in Leipzig gegeben wurde, erfolgte die Erstaufführung der Oper von Lindpaintner in Stuttgart den 21. Sept. 1828. Sie wurde auch bald darauf von der königlichen Oper zu Berlin angenommen, kam jedoch daselbst niemals zur Aufführung. Aber auch die Oper von Marschner gingen dem vorgenannten Kunstinstitut erst nach zweiundsechzig Jahren, den 27. September 1890 zum erstenmal in Scene. Das dreiaktige Ballett „Morgano“ von P. Taglioni, Musik von Hertel, zum erstenmal den 25. Mai 1857 an der königl. Oper zu Berlin gegeben,

behandelt ebenfalls den „Vampyrstoff“. Ein Ballett von Paolo Giozza „Il vampyro“ tauchte 1861 in Mailand auf.

In Hannover komponierte Marschner nach einem Buche von Philipp Eduard Devrient die Oper „Hans Heiling“, welche an der Königl. Oper in Berlin, Freitag den 24. Mai 1833 zur erstmaligen Aufführung kam. Die Universität Leipzig über sandte dem Tonmeister den Ehrendoktor, die musikalische Welt des ganzen Erdballs floß über von seinem Ruhm.

Marschner starb in Hannover, dessen Ehrenbürger er war, am 14. Dezember 1861, abends neun Uhr in seinem sechsundsechzigsten Lebensjahr an einem Schlagfluß in seiner am Theaterplatz Nr. 14 belegenen Wohnung.

Vier Tage später, am 18. Dezember, am Geburtstag seines Freundes Carl Maria von Weber, an einem Regentage, der die Wege des Neustädter Friedhofs völlig erweicht und fast unpässbar gemacht hatte, bestatteten wir ihn. Die Friedenspalme und des Ruhmes kalter Vorbeer schmückten seinen Sarg. Eine ungezählte Menge, worunter sich auch der Herausgeber dieses Buches befand, folgte seiner Leiche. Am Grabe kam es zu einer großen Aufregung. Der amtierende Hilfsprediger der Schloßkirche, Pastor Rügge hielt in seiner Gedächtnisrede dem Verstorbenen die Sünden vor, deren er sich nach strenggläubigen Anschauungen in seinem „irdischen Wandel“ schuldig gemacht habe. Rügge betonte, daß es im Leben nicht auf Kunst und Wissenschaft, sondern auf ein gutes gläubiges Herz ankomme; er wolle annehmen, daß der Verstorbene ein solches Herz besessen habe. Massenhaft verließen die Umstehenden unter fast lautem Murren vor Beendigung der Feier den Friedhof.

Mit „Vampyr“, „Templer und Söldin“ und „Hans Heiling“ sind die Opern genannt, die Marschners Namen der Nachwelt erhalten werden.

Denkmale an Marschners irdisches Teil sind in Hannover und Bittau errichtet.

Klavierauszüge zum „Vampyr“ sind bei Friedrich Hofmeister und bei C. F. Peters in Leipzig erschienen.

Die Erstaufführungen der Oper „Der Vampyr“ erfolgten in den Städten:

- Leipzig, 29. März 1828 (Premiere).
 Hannover, 15. Dezember 1828.
 Braunschweig, 25. Januar 1829.
 Weimar, 20. April 1829.
 Mannheim, 10. Mai 1829.
 Bremen, 30. Oktober 1829.
 Frankfurt a. M., 2. September 1832.
 Würzburg, 21. März 1833.
 Dresden, 31. Januar 1838.
 Hamburg, 21. Januar 1840.
 München, 28. März 1841.
 Schwerin i. M., 25. Januar 1844.
 Dessau, 17. November 1848.
 Darmstadt, 12. Januar 1851.
 Kassel, 3. September 1874.
 Brünn, 20. März 1875.
 Wien (f. f. Hofoper), 15. Oktober 1884.
 Berlin (Kroll'sche Oper), 8. Juli 1885.
 Berlin (Hofoper), 27. September 1890.
 Stuttgart, 8. Februar 1891.

Schauplatz.

(Der Bampyr.)

Erster Aufzug.

Starre Bildnis, Felsengruppen. In der Mitte vorn ein Felsblock auf einer Vertiefung. Rechts vorn ein Felsenlager. Im Hintergrunde der Eingang in eine Höhle. Über der Höhle ein Steinruhelager, welches mit einer Maschinerie zum Erheben eines Menschen versehen ist; auf der linken Seite führt ein Aufgang zu diesem Steinruhelager. Es ist Nacht; der Mond leuchtet im Hintergrunde halbhell. Kleine Irrlichter flackern hin und her. Die Felsen und Geister erscheinen in einem blauen und grünen Schimmer.

Zweiter Aufzug.

Ein Saal im Schlosse des Lord von Davenant. Mittelthür. Eine Seitenthür rechts. Ein Fenster links, durch welches eine Berglandschaft sichtbar ist. Rechts und links Tische und Sessel mit hohen Lehnen; die Tische mit schweren Decken. Es ist Tag.

Dritter Aufzug.

Sehr tiefer freier Platz mit Terrasse im Garten vor dem Schlosse Marsden. Boskett. Im Hintergrunde ein kleines Orchester. Kreuztische mit Stühlen und Bänken; auf den Kreuztischen befinden sich Trinkgefäße. Rechts und links vor der Terrasse Weinfässer mit Quirlenden und Fahnen. Anfänglich ziemlich helle Abendröthe, dann Nacht und Mondschein.

Vierter Aufzug.

Festlich geschmückter Säulensaal im Schlosse des Lord von Davenant. In der Mitte führt eine Treppe zu einer Estrade mit Abgängen rechts und links. Von der Estrade ein durch einen Vorhang geschlossener Eingang in die Schloßkapelle. Kronleuchter. Kandelaber. Tische. Lehnstühle. Der Saal ist erleuchtet und festlich geschmückt.

Die Oper hat im Original zwei Aufzüge, in jedem Aufzuge eine Verwandlung. Die schwierigen scenischen Veränderungen rechtfertigen den Gebrauch einer vieraktigen Aufführung.

Reihenfolge der Musiknummern.

(Der Rumpyr.)

Ouverture.

Erster Aufzug.

- Nr. 1. Introduction. Chor der Geister. Melodram des Rumpyrmeisters. Ihr Hexen und Geister!
Nr. 2. Recitativ und Arie. Rnthwen. Hal noch einen ganzen Tag!
Nr. 3. Duett. Rnthwen. Janthe. Teurer Eltern einz'ge Freude.
Nr. 4. Chor mit Soli. Jäger. Diener. Landleute. Verfluch. Rnthwen. Janthe. Aubry. Wo kann sie sein?
Nr. 5. Begleitendes Musikstück. Rnthwen. Aubry. So, nun will ich ruhig mein Schicksal erwarten.

Zweiter Aufzug.

- Nr. 6. Scene und Arie. Malwina. Geiter lacht die goldne Frühlingssonne.
Nr. 7. Duett. Aubry. Malwina. Du bist's! Du bist's!
Nr. 8. Terzett. Aubry. Davenaut. Malwina. Dann George. Wie? Mein Vater!
Nr. 9. Finale. Aubry. Malwina. George. Jäger. Landleute. Rnthwen. Davenaut. Diener. Blumen und Blüten im Zephyrgelose.

Dritter Aufzug.

- Nr. 10. Indroduction. Green. Blunt. Scrop. Gadsbill. Perth. Frau Blunt. Aufwärter. Schenk mädchen. Musiker. Landleute. Munter, edle Pecher, munter!
Nr. 11. Lied. Emmy. Dort an jenem Felsenhang.
Nr. 12. Romanze. Emmy. Sieh, Mutter, hort den bleichen Mann.
Nr. 13. Terzett. Emmy. Rnthwen. George. Ihr wollt mich nur beschämen.
Nr. 14. Große Scene. Rnthwen. Aubry. Wohl, bu zwingst mich zum Verbrecchen.
Nr. 15. Arie. Aubry. Wie ein schöner Frühlingsmorgen.
Nr. 16. Duett. Emmy. Rnthwen. Leise dort zur fernem Laube.

- Nr. 17. Trinklied und Quintett mit Chor. Gaddhill, Scrop, Green, Blunt, Frau Blunt, Perth, George, Bauern, Aufwärter. Im Herbst, da muß man trinken!
- Nr. 18. Chor. Freuden und Leiden im irdischen Leben.

Vierter Aufzug.

- Nr. 19. Duett. Malwina, Aubry. Halt ein! Ich kann es nicht ertragen.
- Nr. 20. Finale. Aubry, Malwina, Davenaut. Die Personen des Hochzeitzuges, Ruthwen, Der Haushofmeister, Die Diener, Der Vampyrmeister, Ein Priester, Zwei Chorknaben. Blumen und Blüten im Zephirgeleise.

Der Vampyr.

(Oper.)

Personen.

Sir Humphrey, Lord von Davenaut. (Baß.)
Malwina, seine Tochter. (Sopran.)
Edgar Aubry, ein Anverwandter des Hauses Davenaut. (Tenor.)
Lord Ruthwen. (Bariton.)
Sir Berkeley. (Baß.)
Janthe, seine Tochter. (Sopran.)
George Dibbin, in Davenauts Diensten. (Tenor.)
John Perth, Verwalter auf dem Gute des Grafen von Marsden.
Emmy, seine Tochter, George Dibbins Braut. (Sopran.)
James Gadsdhill (Erster Tenor) }
Richard Scrop (Zweiter Tenor) } Landleute von Marsden.
Robert Green (Erster Baß) }
Tomás Blunt (Zweiter Baß) }
Euse, Blunts Frau. (Alt.)
Der Vampyrmeister.
Ein Haushofmeister Davenauts. (Bariton.)
Ein alter Diener } Berkeleys.
Ein Diener }

Ebelherren und Damen. Jäger und Diener Davenauts und Berkeleys.
Ballett. Landleute von Davenaut und Marsden. Brautjungfern. Blumen-
mädchen. Guirlandenmädchen. Musikanten. Aufwärter. Schenk-
mädchen. Geister. Kobolde. Gnomen. Hexen. Teufelsfrauen. Frösche.
Flebermäuse.

Ort der Handlung: Schottland. Im ersten Aufzug vor der Vampyr-
höhle. Im zweiten Aufzug ein Saal im Schlosse des Lords von Da-
venaut. Im dritten Aufzug ein freier Platz mit Terrasse im Garten
vor dem Schlosse Marsden. Im vierten Aufzug festlich geschmückter
Säulensaal im Schlosse des Lords von Davenaut.

Zeit: Das siebzehnte Jahrhundert.

Rechts und links vom Darsteller.

Spielzeit: Drei Stunden.

Erste Aufführung: Theater der Stadt Leipzig, Sonnabend
den 29. März 1828.

Duverture.

(Sechsunbeinhalf Minuten.)

Erster Aufzug. *)

Ar. 1. Introduction.

(Der Vorhang hebt sich im vierten Takte.)

Starre Wilbnis, Felsengruppen. In der Mitte vorn ein Felsblock auf einer Vertiefung. Rechts vorn ein Felsenlager. Im Hintergrunde der Eingang in eine Höhle. Über der Höhle ein Steinruhelager, welches mit einer Maschinerie zum Erheben eines Menschen versehen ist; auf der linken Seite führt ein Aufgang zu diesem Steinruhelager.

Es ist Nacht, der Mond leuchtet im Hintergrunde halbhell. Kleine Irrlichter fladern hin und her. Die Hexen und Geister erscheinen in einem blauen und grünen Schimmer.

(Rechts und links vom Darsteller.)

Erster Auftritt.

Geister. Hexen. Gnomen. Kobolde. Teufelskraken. Frösche. Fledermäuse. Dann der Vampyrmeister und Lord Ruthwen.

Geisterchor (im wirren Durcheinander).

Ihr Hexen und Geister,
Schlingt fröhlich den Reihn,
Ihr Hexen und Geister,
Bald wird unser Meister
Hier unter uns sein!

(Sie bilden in tanzender Bewegung einen Halbkreis.)

Wegen grauser Frevelthaten
Ward der Boden hier verflucht,
Drum wird er von uns gesucht,
Daß wir uns auf ihm beraten.

*) Die Oper hat im Original zwei Aufzüge, in jedem Aufzuge eine Verwandlung. Die schwierigen scenischen Veränderungen rechtfertigten den Gebrauch einer vieractigen Aufführung.

Lichtscheu in der Mitternacht,
 Wenn nur Angst und Bosheit wacht,
 Schleichen wir beim Mondenschein
 In die finstre Klust hinein.
 Schlange, Natter hör' ich zischen,
 Irrlicht flackert froh dazwischen,
 Molche, Kröten, schwarze Katzen,
 Kobold, Hexen, Teufelsfräzen
 Kommt und schlingt den muntern Reihn!
 Hul' und Uhu, ihr sollt schrein,
 Kommt und schließt den muntern Reihn!
 Hul' und Uhu, ihr sollt schrein,
 So, hoho! hoho! joho! hoho! hoho!

(Die Höhle im Hintergrunde öffnet sich.)

Der Vampyrmeister und Lord Ruthwen (erscheinen aus der Tiefe
 des Höhlenganges auf einem Wagen in Form einer großen Fledermaus,
 beim Näherkommen immer stärker grün und gelb beleuchtet).

Geisterchor. Lichtscheu in der Mitternacht,
 Wenn nur Angst und Bosheit wacht,
 Schleichen wir beim Mondenschein
 In die finstre Klust hinein.
 Ihr Hexen und Geister,
 Schlingt fröhlich den Reihn,
 Bald wird unser Meister
 Hier bei uns sein, hier bei uns sein!
 Kommt und schließt den muntern Reihn,
 Hul' und Uhu, ihr sollt schrein,
 Joho, joho, joho! — Joho, joho, joho! —
 Heiße, heiße, heiße, joho!

(Sie stehen plötzlich still.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Lord Ruthwen. Der Vampyrmeister.

Geisterchor. Dort nahest der Meister
 Im kalben Feuerschein!

(Es beginnt starker Donner und Blitz.)

(Der Wagen hat den Höhleneingang erreicht und kommt nach vorn bis zu dem Felsblock in der Mitte, bei welchem er mit einem starken Tamtamschlage hält.)

(Der Mond verfinstert sich und wird blutrot, ein gelber Schein überflutet die Felsgegend, die blaugrüne Beleuchtung verschwindet.)

Der Vampyrmeister (wird vom Souffleur aus sahlgrün beleuchtet).

Ruthwen und **der Vampyrmeister** (steigen, wenn der Wagen am Felsblock in der Mitte vorn angelangt ist, auf den Felsblock).

Gnomen (schieben den leeren Wagen langsam in die Höhle zurück).

Ruthwen (steigt nach rechts hinunter in den Vordergrund).

Metodram.

Vampyrmeister (spricht und zeigt auf Ruthwen).

Dieser hier, der schon verfallen

Unserm Dienste ist,

Wünscht noch eine kurze Frist

Unter den freien Menschen zu wallen.

Sein Begehren sei bewillet,

Wenn er seinen Schwur erfüllet,

Wenn bis künft'ge Mitternacht

Er drei Opfer uns gebracht:

Für drei Bräute, zart und rein,

Soll dem Vampyr ein Jahr bewilligt sein!

Ruthwen (beschwört den Vampyrmeister, singt).

Bei der Urkraft alles Bösen

Schwör' ich Euch, mein Wort zu lösen;

Doch fliehet diesen Aufenthalt,

Denn eins der Opfer naht sich bald!

Vampyrmeister (versinkt mit dem Felsblock unter Donner, Blitz und aufsteigendem Dampf).

(Das sahle Licht verlischt.)

(Der Mond leuchtet wieder halbhell, ebenso erscheint der blau-grüne Schimmer wieder.)

Ruthwen (tritt einen Schritt vor und steht bei dem Geisterchor regungslos in der Mitte).

Dritter Auftritt.

Die Vorigen ohne den Vampyrmeister.

Geisterchor (im wirren Durcheinander um Ruthwen).

Leise, leis', beim Mondenschein
 Husch, in die Erde, husch, hinein!
 Husch, tausend Spalten, tausend Ritzen,
 Tausend Spalten, tausend Ritzen
 Dienen uns zum Aufenthalt.
 Laßt uns brütend unten sitzen,
 Bis die Mitternacht erschallt.
 Leise, leis', beim Mondenschein
 Husch, husch, in die Erde, husch, hinein!

(Sie verschwinden eilig in den Versenkungen, in den Höhlen, hinter den Felsen.)

(Mit dem lezten Accord schlägt es auf einer fernen Turmuhr Eins und geht es ohne Pause weiter.)

(Lautlose Stille.)

(Der Mond und die Beleuchtung der Soffitten werden allmählich ganz hell.)

Vierter Auftritt.

Ruthwen allein.

Ar. 2. Recitativ und Arie.

Recitativ.

Ruthwen.*) Ha! noch einen ganzen Tag!
 Überlang ist diese Zeit! —
 Zwei Opfer sind mir schon geweiht
 Und das dritte — das dritte ist leicht gefunden.

Arie.

Ha! ha! welche Lust! Ha, welche Lust!
 Ha! welche Lust, aus schönen Augen
 An blühender Brust

*) Der Sänger hat darauf zu achten, daß er die verschiednen Pausen in der Arie durch Zurückgehen, Vorkommen, rechts und links Gehen geeignet ausfüllt.

Neues Leben
 In wonnigem Beben,
 Ha, neues Leben
 In wonnigem Beben,
 Mit einem Kusse in sich zu saugen! —
 Ha! welche Lust,
 In liebendem Kosen,
 Mit lüfternem Mut
 Das süßeste Blut
 Wie Saft der Rosen,
 Von purpurnen Lippen
 Schmeichelnd zu nippen! —
 Und wenn der brennende Durst sich stillt,
 Und wenn das Blut dem Herzen entquillt,
 Und wenn sie stöhnen voll Entsetzen, (teuflich lachend) ha! ha!
 Haha! Welch Ergötzen! Welch Ergötzen!
 Welche Lust! Ha, welche Lust! —
 Mit neuem Mut, mit neuem Mut
 Durchglüht mich ihr Blut;
 Ihr Todesbeben ist frisches Leben! —
 (Weich, rührend, mit der Erinnerung an verlorenes Glück.)
 Armes Liebchen, bleich wie Schnee,
 That dir wohl im Herzen weh! —
 Ach, einst fühl' ich selbst die Schmerzen
 Ihrer Angst im warmen Herzen,
 Das der Himmel fühlend schuf.

(Anklänge des Gehörhorns.)

(Er erschrickt bei den Tönen.)

Mahnt mich nicht in diesen Tönen,
 Die den Himmel frech verhöhnen,
 Ich verstehe euren Ruf! (Witber stürmend.)
 Ha! Ha! welche Lust! Ha, welche Lust!
 Ha, welche Lust, aus schönen Augen,
 An blühender Brust neues Leben
 In wonnigem Beben,

Ha, neues Leben
 In wonnigem Beben
 Mit einem Kusse in sich zu saugen. —
 Ha, welche Lust, in liebendem Kosen,
 Mit küsternem Mut
 Das süßeste Blut
 Wie Saft der Rosen,
 Von purpurnen Lippen
 Schmeichelnd zu nippen,
 Schmeichelnd, schmeichelnd zu nippen! —
 Und wenn der brennende Durst sich stillt,
 Wenn dann das Blut dem Herzen entquillt,
 Und wenn sie stöhnen voll Entsetzen, haha!
 Haha! Ha! Welch Ergößen!
 Ha, welche Lust! Ha, Welch Ergößen!
 Ha, welche Lust! Ha, welche Lust! Haha!
 Und wenn sie stöhnen voll Entsetzen,
 Ha, Welch Ergößen, welche Lust!
 Und wenn der brennende Durst sich stillt,
 Wenn das Blut dem Herzen entquillt,
 Und wenn sie stöhnen voll Entsetzen,
 Haha, haha, welche Lust!
 Wenn sie stöhnen voll Entsetzen,
 Welch Ergößen, Welch Ergößen, welche Lust!

(Er geht zurück, sieht nach links, macht eine Bewegung der Freude;
 spricht.)

Horch, Geräusch, sie ist es! *) [In der Abwesenheit ihrer Eltern
 wußte ich schlau unter fremdem Namen ihre Liebe zu gewin-
 nen; nun kehrten sie zurück und kündigten ihr an, daß ihre
 Hand versprochen sei.] Ich bewog sie, ihrem Herzen zu fol-
 gen und mit mir zu fliehen. Haha, armes Mädchen, dein
 Herz hat dich garstig betrogen! (Er geht ab nach links und kehrt
 mit Janthe zurück.)

*) Die eingeklammerten [] Stellen sind zu streichen.

Fünfter Auftritt.

Ruthwen, Janthe zu seiner Linken.

Ruthwen. Seh ich dich endlich, meine süße Janthe! Ach, verzeihe, wenn ich schon an deiner Liebe zweifelte.

Janthe. Ach, die Angst hat mich entkräftet. (Sie sinkt in seine Arme.) Erst nach Mitternacht konnte ich das Haus verlassen. Die Zubereitungen zum festlichen Empfang des Lord Mersey, der morgen mit dem Frühesten erwartet wird, beschäftigten [Vater, Mutter und] das ganze Haus bis spät in die Nacht.

Ruthwen. O so war es die höchste Zeit! Morgen schon wärst du auf ewig für mich verloren gewesen. Du, die Braut eines andern! [Du, die mein Herz so zärtlich, so unsäglich liebt, du, die Frau eines andern!] Ha, der Gedanke könnte mich zum Wahnsinn führen.

Janthe. Ach, hätte ich meinem Vater deine Liebe geschilbert, ihm gesagt, [wie gut du bist,] wie sehr mein Herz an dir hängt; ach, [auch er ist ja so gut,] er hätte mir gewiß verziehen und meine Liebe zu dir gebilligt. [Warum hattest du mir auch verboten, gleich bei der Zurückkunft meiner Eltern der freudigen Regung meines kindlichen Herzens zu folgen.]

Ruthwen. Kannst du mir die Besorgnis meiner Liebe zum Vorwurf machen? Er, der geschworene Feind meines Hauses, nie hätte er in den Bund unsrer Herzen gewilligt, [und seine Weigerung wäre mein Todesurteil gewesen.]

Janthe. Du kennst ihn nicht; kein Haß steht so fest in seinem Herzen, daß ihn die Liebe zu seiner einzigen Tochter nicht enturzelt hätte. Ach, und heimlich konnte ich ihn verlassen, mit Thränen wird er [am Morgen] sein Kind suchen und nicht finden. (Sie wendet sich weinend von ihm.)

Ar. 3. Duett.

Janthe. Teurer Eltern einz'ge Freude,
Lohn' ich sie mit herbem Leide,
Die zu ehren süße Pflicht.
Ach! Ich muß sie ja betrüben,

Denn es zwingt mich, dich zu lieben,
Was Vernunft dagegen spricht.

Ruthwen (tritt zu Janthe und umarmt sie).

Fühl' an meines Herzens Schlagen,
Mehr als ich vermag zu sagen,
Daß ich dein auf ewig bin;
Nimmer werd' ich dich betrüben,
Ewig, ewig dich zu lieben,
Schwör' ich dir mit treuem Sinn.

Janthe (sinkt an seine Brust).

[Ach, ich muß sie ja betrüben,
Denn es zwingt mich, dich zu lieben,
Was Vernunft dagegen spricht.]
So bist du, Teurer, mein auf ewig,
Und ewig, Teurer, bin ich dein!
[Ach, Liebe, Liebe nur macht selig,
Mein Leben weih ich dir allein!]

Ruthwen. [Nimmer werd' ich dich betrüben,
Ewig dich zu lieben,
Schwöre ich mit treuem Sinn!]
Ja, Teure, dein bin ich auf ewig,
Und ewig, Teure, bist du mein!
[Ach, Liebe, Liebe nur macht selig,
Mein Leben weih ich dir allein!]

Janthe. [So bist du, Teurer, mein auf ewig!

Ruthwen. Ja, Teure, dein bin ich auf ewig!

Janthe. Und ewig, Teurer, bin ich dein!

Ruthwen. Und ewig, Teure, bist du mein!

Janthe. Ach, Liebe, Liebe nur macht selig,
Mein Leben weih ich ihr allein!]

So bist du, Teurer, mein auf ewig,
Auf ewig, Teurer, bin ich dein! —

Ruthwen. [Ach, Liebe, Liebe nur macht selig,
Mein Leben weih ich ihr allein!]

Ja, Teure, dein bin ich auf ewig,
Und ewig, Teure, bist du mein! —

Janthe. Als du dich zuerst mir nahestest,
Bebte ich entsetzt zurück.

Ruthwen. Weiß wohl, Liebchen, daß du's thatest,
Doch jetzt lächelt mir dein Blick.

(Der Mond dunkelt allmählich und steigt dabei langsam höher, bis er am Ende des Duetts ganz hinter den Felsen links oben verschwunden ist.)

Janthe. Als du dich zuerst mir nahestest,

Bebte ich entsetzt zurück!

Aber wie mit Zaubersbänden

Zog es später mich zu dir. —

[Ja, ich folg' dem innern Drange,

Meinem Herzen folge ich.]

(Weisseite.) Ewig, ewig ist er mein!

Liebe lacht aus seinen Augen;

O wie glücklich werd' ich sein!

Ruthwen. Weiß wohl, Liebchen, daß du's thatest,

Doch jetzt lächelt mir dein Blick!

(Weisseite.) Ha, ihr ist im Herzen bange,

Armes Mädchen, dauerst mich.

(Saut.) Unfre Herzen, die sich fanden,

Sind der Zauber, glaube mir. —

(Weisseite.) Ha, ihr ist im Herzen bange,

Armes Mädchen, dauerst mich.]

(Weisseite.) Doch Triumph! jetzt ist sie mein;

Und ihr süßes Blut zu saugen,

Welche Wollust wird das sein!

(Sie umarmen sich.)

(Der Mond ist verschwunden.)

Ruthwen und Janthe (stehen beim ersten Hornruf nach hinten in die Höhle).

Jäger (mit Hörnern), **Diener** und **Landleute** (mit Fackeln kommen, nach allen Seiten hin suchend, von links).

Sechster Auftritt.

Jäger. Diener. Landleute.

Tr. 4. Chor mit Soffi.

Chor (außerhalb). Wo kann sie sein? —

(Austretend.) Wo kann sie sein?

Beim Fackelschein

Durchsucht den Wald,

Kuft Echo wach,

Daß tausendfach

Mit Hörnerschall

Allüberall

Die Stimme wiederhall'.

Janthe! Janthe! — Janthe! —

Alle (hörchen gespannt, bis das Echo geantwortet hat).

Sir Berkley (kommt mit einem allen Diener und mit vier Fackelträgern von links vorn).

(Starker Mondschein beleuchtet die Felsen auf der rechten Seite.)

Siebenter Auftritt.

Berkley in der Mitte. Die Andern zurückziehend. Dann die Stimmen von Janthe und Ruthwen.

Rekativ.

Berkley. Weh, mein Kind! In welcher Wildnis mag es irren?

Weh, mein Kind, mein Kind! weh, mein Kind!

In später Mitternacht vermiss' ich es im Hause.

Sicher haben Räuber sie entführt.

(Zu seiner Umgebung.)

Wer ihre Spur entdeckt, ich schwör' es euch,

Ihm wird des Vaters heißer Dank und großer Lohn.

(Um sich bläsend.) Doch wehe! welchen Ort betraten wir?

(Er zeigt nach hinten auf die Höhle.)

Hier haufen böse Geister seit Jahrhunderten,

(Weise.) Die Vampyrhöhle nennt ihn das Volk.

Chor (sieht sich entsetzt und ängstlich um, unruhig hin und her eilend).

Weh! die Vampyrhöhle!

Schnell hinweg mit leisem Tritt!

(Sich mit Teilnahme Berkley nähernb.)

Armer Vater! Armer Vater!

(Sie beginnen, sich nach links zurückzuziehen.)

[Nur schnell hinweg! Nur schnell hinweg!

Nur schnell hinweg mit leisem Tritt!

Wo mag sie sein? Hier ist sie nicht!

Sa, hier verlor sich ihre Spur!

Ach, armer Vater, armer Vater, armer Vater,

Nimmer siehst du Santhen wieder,

Hier verlor sich ihre Spur.]

Drum schnell hinweg mit leisem Tritt,

Nur fort von hier, nur fort von hier!

Drum schnell hinweg mit leisem Tritt!

Nur fort von hier, nur fort von hier,

Fort mit leisem Tritt!

Berkley (vermag sich kaum noch aufrecht zu erhalten).

Der alte Diener (reicht ihm den Arm zur Stütze).

Alle (wenden sich nach links zum Abgang).

Santhe (in gellem Aufschrei in der Höhle). Weh' mir!

Ruthwen (ebenso, mit triumphierendem Hohngelächter). Haha!

Santhe (wie oben). Weh' mir!

Ruthwen (ebenso). Haha!

Alle (lehren entsezt um und eilen zurück).

Chor. Wesh' Geschrei! (Auf die Höhle hinten zeigend.)

Dort kam es her!

Santhe (wie oben). Weh!

Berkley. Das war meines Kindes Stimme,

Rettet mir ihr teures Leben!

Die Jäger und die Diener (mit den Fadeln eilen in die Höhle hinein).

Berkley. Weh' mir! Meine Kräfte schwinden! (Er wankt.)

Der alte Diener (stützt ihn).

Berkley. Angst und Freude macht mich beben;

Wie werd' ich sie wiederfinden!

(Er ermannt sich und will zur Höhle.)

Einige Diener (kommen mit Lord Ruthwen, den sie fest gepackt halten und der sich mit aller Macht dagegen sträubt, von dort zurück).

Einige Jäger (folgen).

Die sonstigen Abgegangenen (bleiben in der Höhle bei Janthe zurück).

(Der Vordergrund wird allmählich von blauem Licht überflutet, dann verbreitet sich schwacher Mondschein über die obersten Felsenspitzen.)

Achter Auftritt.

Ruthwen, Berkley zu seiner Linken. Die Andern zurückstehend.

Berkley (zieht ergrimmt beim Anblick Ruthwens seinen Degen).

Frecher Räuber meines Kindes,

Hier nimm deiner Thaten Lohn.

(Er bringt auf Ruthwen ein und verwundet ihn tödlich.)

Ruthwen (sinkt auf dem Felsenlager rechts vorn zusammen).

Die Zurückgebliebenen (in der Höhle). Sie ist tot!

Berkley. Wie? Mein Kind ermordet?

Mein Kind ermordet! (Er will zur Höhle.)

Jäger und Diener (kommen ihm entgegen).

Ein Diener. Armer Vater! Weh! Entsetzen!

[Brust und Nacken deiner Tochter

Sind voll Blut. Gift'ger Zähne Spuren

Berraten das Entsetzliche!]

Sie ward zum Opfer dem Vampyr!

Alle (aufs höchste erschreckt).

Ein Vampyr! Ein Vampyr! Weh, ein Vampyr!

(Sie stürzen nach links davon.)

Berkley (ebenso, gefülhrt von seinem alten Diener).

Ruthwen (bleibt allein zurück).

(Der Mondschein beleuchtet nur noch die oberen Felsenspitzen im Hintergrunde.)

Neunter Auftritt.

Ruthwen allein.

Recitativ.

Ruthwen (sich mühsam aufrichtend).

Weh mir! Meine Kräfte weichen!

Müßig wird die Zeit verstreichen,

Kann ich nicht die Höh' erreichen,
Um dort sterbend mit den Augen
Mondesstrahlen einzufangen,
Die mir neue Kräfte geben zum Leben. Schrecklich!
Schrecklich! Allgerechter! Alles, alles öd und leer,
Grause Stille ringsumher! —
Nur der Hölle Hohngelächter
Muß ich hören! (Er sinkt zurück.)

Edgar Aubry (kommt mit dem Hörnereinsatz von links).

Behuter Auftritt.

Ruthwen auf dem Felsenlager rechts vorn, Aubry zu seiner Linken.

Aubry (noch nicht sichtbar, spricht). Ist denn nirgends ein Ausweg zu finden? (Er kommt von links.) Ein freier Platz ist hier, aber nach welcher Seite wende ich mich nun?

Ruthwen (macht eine Bewegung).

Aubry. Still, dort regt sich etwas. (Er tritt näher.)

(Die Musik endet.)

Ruthwen (mit der Stimme eines tödlich Verwundeten). Wohl mir! Ich höre eines Menschen Stimme! Wer du auch sein magst —

[Aubry. Ja, ein Verwundeter liegt hier am Boden.

Ruthwen. Wer du auch sein magst,] habe Mitleid —

Aubry. Welche Stimme? (Er steht nun Ruthwen ganz nahe.) Was seh' ich! Täuscht [des Mondes matter Schimmer] mein Auge nicht, so bist du Ruthwen!

Ruthwen. Aubry, du bist's? Mein Engel sendet dich; ich ward hier von Räubern überfallen.

Aubry. Gott! Teurer Freund, was kann ich für dich thun? Ist deine Wunde tödlich? Ist dir zu helfen?

Ruthwen (der mit Aubrys Hilfe sich ein wenig erhoben hat). Nein, menschliche Hilfe kommt zu spät — [und doch — Aubry — wenn ich je dein Freund war — leiste mir einen wichtigen Dienst.

Aubry. O rede, was kann ich für dich thun? Du warst einst der Retter meines Lebens, o daß ich dir vergelten, daß ich mein Leben für das deine opfern könnte.

Ruthwen. Nein,] für mein Leben ist nichts mehr zu thun, aber — Aubry — ich bitte dich —

Aubry. Höhere nicht, es auszusprechen! Was ist's? Soll ich deinen Tod rächen? Hast du jene Räuber erkannt?

Ruthwen. Nein, das ist es nicht, [was ich von dir begehre! (Schmerzhaft zusammensinkend und niedersinkend.) O!

Aubry. So rede denn, was ist's! Was kann ich für dich thun? Welch seltsame Unruhe in deinem ganzen Wesen — lebt irgend jemand, um den du besorgt bist? Drückt irgend eine schwere Schuld dein Gewissen? — Rede, was ist's?

Ruthwen (erhebt sich ein wenig). Nichts von allem —] ich bitte dich nur — Aubry — leite mich hinauf auf jene Felsen (er zeigt nach dem Steinlager über der Höhle) und lege mein Gesicht so — daß die Strahlen des Mondes — mir in die Augen dringen.

Aubry. Seltsam — und was soll —? (Von einem Gedanken erfaßt.) Ha, welche Ahnung! Man sagt, daß jene fürchterlichen Geschöpfe —

Ruthwen. Still! Vollziehe meine Bitte!

Aubry. So wär es wahr, was man in London mir gesagt? Entsetzlicher! Du wärst ein V—

Ruthwen (rafft sich gewaltsam halb in die Höhe). Halt ein, Unglückseliger, vollende nicht! [In jener Stunde, da ich dein Leben rettete, gelobtest du, für mich zu thun, was ich von dir verlangte. Wohl, so] erfülle jetzt, um was ich dich bat, und schwöre mir zuvor, alles, was du von mir weißt, oder noch erfahren, oder auch nur ahnen magst, zu verschweigen.

Aubry (hörgert).

Ruthwen. Nur vierundzwanzig Stunden!

Aubry. Ruthwen!

Ruthwen (heftig). Schwöre! Schwöre bei allem, was dir heilig ist, bei deiner Seele Seligkeit!

Aubry. Du warst der Retter meines Lebens — wohlan, ich schwöre! (Er erhebt die Hand zum Schwur.)

Ruthwen. Und verflucht seist du in den Abgrund der Hölle, [alle Strafe des Meineids lasse zehnfach auf deiner Seele,] wenn du den Schwur brichst! verflucht seist du, und wer dir angehört! verflucht sei, was du liebst, und was dich liebt! Schwöre mir!

Aubry (wie oben). Ich schwöre! (Durchschauert.) Entsetzlich!

Fr. 5. Melodram. (Begleitendes Musikstück.)

Ruthwen. Ah! — So — nun will ich ruhig mein Schicksal erwarten. — Leite mich hinauf. (Er erhebt sich mühsam unter Aubry's Beihilfe.)

(Der von links hereinfallende Mondschein wird heller.)

Aubry (leitet Ruthwen langsam, indem er die linke Hand auf seinen Nacken legt, über den Ausgang links zu dem Steinlager über der Höhle, ist ihm beim Niederlegen [auf die Maschine] behilflich, und zwar so, daß von links her die Strahlen des Mondes auf Ruthwens Gesicht fallen; dann entflieht er entsetzt nach links).

(Orellheller Mondschein, großer und voller Beleuchtungseffekt.)

(Der Vorbergrund bleibt dunkel.)

Ruthwens (Züge beginnen sich zu regen, er richtet sich [durch die Maschine] neu belebt unter dem Einfluß der Mondstrahlen auf, erhebt malerisch den Mantel gegen den Mond, [so daß die Maschine ungesehen sich wieder senkt] und atmet tief auf). Ah!

Zweiter Aufzug.

Fr. 6. Scene und Arie.

(Der Vorhang öffnet sich im sechzehnten Takte.)

Ein Saal im Schlosse des Lord von Davenant.
Mittelthür. Eine Seitenthür rechts. Ein Fenster links, durch welches eine Berglandschaft sichtbar ist. Rechts und links Tische und Sessel mit hohen Lehnen; die Tische mit schweren Decken.

Es ist Tag.

Erster Auftritt.

Malwina allein.

Malwina (kommt frohbewegt von rechts, geht an das Fenster links und öffnet es).

(Es zeigt sich die Berglandschaft in Morgenröthe, die bald in hellen Tag übergeht.)

Recitativ.

Malwina. Heiter lacht die goldne Frühlingssonne
Auf die buntgeschmückte neu belebte Flur.

Ach, alles, was ich sehe, ist der Abglanz nur
Von meines Herzens nie geahnter Sonne!

(Voll freudigen Gefühls, aber ohne Leidenschaft.)

Die Flur im bunten Festgeschmeide,
Der Baum im duf't'gen Blütenkleide,
Der Vögel Chor, der mich umflingt
Und jubelnd auf zum Himmel dringt,
[Ach, alles jauchzt und teilt mein Glück!]

Heute wogt es in mir auf und nieder,
Ja, „heute“ schallt's von außen wieder!
Ja, heut'! heut'! heut'! ja, heut'! ja, heut'!
Ja, heut' kehrt der Teure dir zurück! —

(Hochbeglückt kniet sie nieder und betet mit gefalteten Händen.)

O schwing' auch du, mein liebend Herz,
Dich dankerglühend himmelwärts
Und in dem Lust- und Freudendrang
Lall' deines Schöpfers Lobgesang.
Vater, du im Himmel droben,
Du, den alle Welten loben,
Vater, du im Himmel droben,
Hör' auch deines Kindes Stimme! —

(Sie steht auf und horcht.)

Still! wer naht sich dort der Pforte?

(Sie tritt ans Fenster links.)

Er steht herauf, es ist sein Blick!

(Sie zieht ein Tuch hervor und winkt.)

Er ist's, er ist es! Edgar! Edgar! Er ist's! —

Ach, verzeihe mir die Sünde,
Wenn aus freudetrunkner Brust
Ich zum Dank nicht Worte finde
In dem Übermaß der Lust.

[Nichts kann ich fühlen als dies Glück,
Es kehrt der Teure mir zurück! —

(Sie wendet sich mit nach oben gerichteten Blicken nach der Mitte.)

O Gott, verzeihe mir die Sünde,
Wenn aus freudetrunkner Brust

Ich zum Dank nicht Worte finde
In dem Übermaß der Lust.]

(Sie eilt ab durch die Mitte, Aubry entgegen.)

Edgar Aubry und Malwina (kommen zwei Takte vor dem Einsatz
in freudiger Hast durch die Mitte).

Zweiter Aufstrich.

Aubry, Malwina zu seiner Linken.

Ar. 7. Duett.

Beide (treten in Umarmung nach vorn).

Malwina. Du bist's!

Aubry. Du bist's!

Malwina. Du bist's!

Aubry. Du bist's!

Malwina. Du bist's!

Aubry. Du bist's!

Beide. Du bist's, es ist kein Traum!

[Aubry. Du bist's!

Malwina. Du bist's!

Aubry. Du bist's!

Malwina. Du bist's!

Aubry. Du bist's!

Beide. Ach, dieses Glück, ich fass' es kaum!

Aubry. Bist du es wirklich?

Malwina. Bist du es wirklich?

Aubry. Seh ich dich wieder!

Malwina. Seh ich dich wieder!

Aubry. Freude des Himmels strömt auf mich nieder!

Malwina. Freude des Himmels strömt auf mich nieder!

Beide. Bist du es wirklich, seh ich dich wieder!

Malwina. Freude des Himmels strömt auf mich nieder!

Beide. Freude des Himmels strömt auf mich nieder!

Malwina. Du bist's!

Aubry. Du bist's!

Malwina. Du bist's!

Aubry. Du bist's!

Beide. Du bist's, es ist kein Traum!

Aubry. Du bist's!

Malwina. Du bist's!

Aubry. Du bist's!

Malwina. Du bist's!

Aubry. Du bist's!

Beide. Ach, dieses Glück, ich fass' es kaum!

Malwina. Ach, dieses Glück, ich fass' es kaum!

Du bist es wirklich? Ist's kein Traum?

Ach, dieses Glück, ich fass' es kaum!

Aubry. Bist du es wirklich, ist's kein Traum?

Ach, dieses Glück, ich fass' es kaum! —

Ach, entfernt vom Heimatlande,

Stand ich klagend oft und sandte

Seufzend sehnsuchtsvolle Blicke

Nach des Hochlands Bergen hin.

Malwina. Wenn im Hause nichts mehr wachte,

Nur der Mond durchs Fenster lachte,

Träumt' ich mich zu dem Geliebten

Von des Hochlands Bergen hin.

Beide. Wenn in trüb'n Dämmerstunden

Süße Wehmut ich empfunden,

Träumt' ich mich zu der (dem) Geliebten

Nach (von) des Hochlands Bergen hin.

Aubry. Doch die Zeit ist nun verschwunden,

Heiter glänzt der Liebe Glück!

Beide. Denn es führten mich die Stunden

Zu der (dem) Teuren ja zurück!

Malwina. Doch die Zeit ist nun verschwunden,

Heiter glänzt der Liebe Glück!

Aubry. Denn es führten mich die Stunden

Zu der Teuren ja zurück!

Beide. Denn es führten mich die Stunden

Zu der (dem) Teuren ja zurück!

Malwina. Zu dir!

Aubry. Zu dir!

Malwina. Zu dir!

Aubry. Ja, zu dir! }

Malwina. Zu dir! — }

Beide. Du bist's, du bist's!

Du bist's, du bist's, es ist kein Traum,

Ach, dieses Glück, ich fass' es kaum!

Malwina (spricht). Und schon am frühen Morgen bist du hier?

Aubry. [Abends spät kam ich in Schellborn an, mein Pferd war so entkräftet, daß es die drei Meilen bis hierher nicht mehr machen konnte, da entschloß ich mich, die Nacht durch zu gehen,] um heute der erste zu sein, der dir seinen herzlichsten Glückwunsch zu deinem Geburtsfeste [mit dem frühesten Morgen] darbringt.

Malwina. O Edgar, ich bin so froh! Mein Vater spricht seit einiger Zeit mit so viel Achtung von dir. [Seit du das für ihn so wichtige Geschäft in London über alle Erwartung glücklich beendest, sieht er in dir nicht mehr den unbedeutenden Jüngling, für den er dich hier immer hielt. Noch vor einigen Tagen sagte er: „Schade, daß mir nicht ein solcher Sohn geworden, er würde den Glanz des alten Hauses Davenant erhalten!“]

Aubry. Ach, Malwina, [ich sehe darin nur die Sorge um den Glanz seines alten Hauses; nur daß ich mit diesem weitläufig verwandt bin, giebt mir in seinen Augen einigen Wert.] Glaube mir, nie wird er mir, [dem unbedeutenden Jüngling,] die Hand seiner einzigen Tochter geben.

Malwina. Nein, ich fürchte nun nichts mehr; ich glaube, er ahnt unsere Liebe und billigt sie. [Bedeutungsvoll hastet oft sein Blick auf mir, und er scheint mein Geständnis zu erwarten.] Als du ihm die Nachricht sandtest, daß die großen Besitzungen der Grafschaft Schellborn nun unangefochten sein Eigentum blieben, küßte der sonst so strenge Vater meine Stirn, und gerührt und voll Liebe sprach er zu mir: „Dich glücklich zu sehen, meine Tochter, sei jetzt meine einzige Sorge“.

Aubry. Ach, nur Rang und Reichthum ist sein Glück, und

ich selbst habe die Hindernisse vermehrt, die mich nun auf ewig von dir trennen.

Malwina. O trübe nicht durch deinen Zweifel meine frohe Hoffnung. Noch heute, [an meinem Geburtstage, wenn mein Vater wie gewöhnlich mir die Gewährung jeder Bitte verspricht,] will ich ihm zu Füßen sinken und das Geheimnis unsrer Liebe entdecken. — Still, er kommt!

Sir Humphrey, Lord von Davenant (kommt durch die Mitte).

Dritter Auftritt.

Aubry rechts. **Davenant** in der Mitte. **Malwina** links.

Malwina (eilt Davenant entgegen). Vater! Vater! Edgar ist zurück!

Davenant. Sir Aubry, seid mir herzlich willkommen! (Er reicht Aubry die Hand.) Einen wichtigen Dienst habt Ihr dem Hause Davenant geleistet. [Doch was Ihr thatet, fällt auf Euch selbst zurück.

Malwina (für sich). Was hör' ich!

Davenant (fortfahrend). Denn auch Ihr seid ein Sprosse dieses erlauchten Hauses, und je größer Glanz und Reichthum des Lords, je mehr Ruhm und Ehre für alle Glieder des Stammes. Doch fühl' ich mich Euch sehr verpflichtet,] nehmt meinen Dank und Euer Glück sei künftig Eures Vaters Sorge.

Aubry. Sir, diese Güte —! (Er küßt seine Hand.)

Malwina. O mein Vater!

Davenant. Meine Tochter! (Er umarmt sie feierlich und führt sie etwas nach links hinüber.) Wohl habe ich oft gemurrt, daß mir kein Sohn geboren, daß der Name Davenant, seit Jahrhunderten einer der edelsten in Schottland, mit mir aussterben soll. Komm an mein Herz, geliebte Tochter! Der Tag, der dich mir heut' vor achtzehn Jahren gab, er wird auch heut' durch dich mir einen Sohn geben, wert meines Hauses, deiner Liebe wert.

Malwina. Mein Vater!

Davenant. Ich habe längst bemerkt, was mir dein Mund verschwiegen; [besorglich schien dein scheuer Blick mich oft zu fragen, soll ich allein dastehn, wenn mich mein Vater einst verläßt?] Erraten hab' ich deinen Wunsch, und deiner Bitte komme ich zuvor, ich grüße dich als Braut.

Malwina. O mein Vater, diese Güte! (Sie wirft sich in seine Arme.)

Davenant (nach einer Pause). Ihr steht so fern, Sir Aubry? Nehmt Ihr nicht teil an unserer Freude?

Aubry (eilt freudig zu Davenant). O Gott! Wär's möglich? Dürft' ich hoffen?

Davenant. Glaubt Ihr, ich wolle Euer Schuldner bleiben? [Zwar seit Ihr meinem Hause nur fern anverwandt, doch Ihr seid ihm verwandt, dieses genügt mir, und] ich versprach, für Euer Glück zu sorgen. Edelmut ist die angeerbte Tugend jedes hochländischen Edelmanns und der Name meines Schwiegersohns, er sei Euch Bürge, daß er stets in meinem Geiste handeln wird: Es ist der Graf von Marsden!

Aubry und Malwina (treten entsetzt von Davenant zurück).

Tr. 8. Verzett.

Malwina (außer sich). Wie? Mein Vater!

Aubry (beiseite). Weh, verloren!

Davenant. Ja, es ist der Graf von Marsden.

Malwina. Wie? Mein Vater!

Aubry (beiseite). Weh, verloren!

Davenant. Ja, ja, es ist der Graf von Marsden,

Den ich mir zum Sohn, zum Sohn erkoren.

[Malwina. Wie, wer ist's?

Aubry. Wie, wer ist's?

Malwina. Der Graf von Marsden?

Aubry. Der Graf von Marsden?

Aubry und Malwina. Der Graf von Marsden?

Davenant. Ja, ja, es ist der Graf von Marsden,

Den ich mir zum Sohn erkoren!

(Zur sich.) Ha, die Wahl scheint sie zu freuen!

Malwina. Wie, mein Vater! Wie, wer ist's?

Aubry. Weh, verloren! Weh, verloren! Weh, verloren!]

Aubry und Malwina (beiseite).

Ach, mein Glück war nur ein Traum,

Mußt' er mich so schnell verlassen?

Weh, dies Unglück ganz zu fassen,
Hat mein armes Herz nicht Raum!

Davenant (für sich). Ha, die Wahl scheint sie zu freun!

(Zant.) Ja, er ist an Rang und Adel,

Wie durch Sitten ohne Tadel,

Wert ein Davenant zu sein! —

Malwina (knieend). Sieh mich hier zu deinen Füßen;

Vater, kannst du mir verzeihn?

Vater, ach, dem Grafen Marsden

Kann ich nimmer Gattin sein!

Davenant. Wie, was hör' ich? Ha, ist's möglich!

Malwina. Dieses Herz —

Davenant. Wie?

Malwina. Hat schon gewählt.

Davenant. Ha! Ist's möglich!

Malwina. Ach, ich fühl's, ich hab' gefehlt,

Daß ich's dir bis jetzt verschwiegen.

Davenant. Wer ist der Verwegne? Sprich!

Aubry (knieend). Sieh ihn hier im Staube liegen!

Davenant. Ha, vor Zorn kaum halt' ich mich!

Wie, Verworfner! dürft Ihr's wagen,

Dies ins Antlitz mir zu sagen?

Aubry (stehend). Ach, seit meiner Kindheit Tagen

Hat dies Herz für sie geschlagen,

Eure Tochter zu beglücken

Soll mein einzig Streben sein!

Davenant. Fort, ihr fleht vergebens, fort! —

Mir ins Antlitz dies zu sagen! —

Ha, Verwegner, dürft Ihr's wagen? —

Ha, vor Zorn kaum halt' ich mich!

Wie, Verwegne, dürft ihr's wagen,

Dies ins Antlitz mir zu sagen! Fort!

Malwina (stehend). Ach, seit meiner Kindheit Tagen

Hat dies Herz für ihn geschlagen,

Habe Mitleid, deine Tochter
Kann mit ihm nur glücklich sein!

Davenant. Ihr steht vergebens!

Malwina. Vater!

Davenant. Fort, ihr steht vergebens —
Denn der Graf, er hat mein Wort!

Aubry. Habt Mitleid!

Malwina. O Vater!

Davenant. Und noch niemals ward gebrochen,
Was ein Davenant versprochen!

Malwina. O mein Vater — habe Mitleid!

Habe Mitleid, deine Tochter
Kann mit ihm nur glücklich sein!

Aubry und Malwina (erheben sich).

Malwina (für sich). Ach! Sein Zorn raubt mir für immer
Jeden leisen Hoffnungsschimmer.

Wehe mir, sein stolzer Sinn
Giebt mich der Verzweiflung hin.

Aubry (für sich). Nimmer wird es mir gelingen,
Seinen Hochmut zu bezwingen —

Wehe mir! Sein stolzer Sinn
Giebt mich dem Verderben hin.

Davenant (für sich). Nein, des Vaterherzens Schwächen
Dürfen meinen Stolz nicht brechen;

Dieses Herz erfülle ganz
Meines Hauses Ruhm und Glanz!

Aubry (für sich). Nimmer wird es mir gelingen,
Seinen Hochmut zu bezwingen!

Wehe mir, sein stolzer Sinn
Giebt mich dem Verderben hin!

Ach, sein Stolz raubt mir für immer
Jeden leisen Hoffnungsschimmer.

Wehe mir, sein stolzer Sinn
Giebt mich dem Verderben hin!

(Er steht abgewendet rechts.)

Davenaut (für sich). Nein, des Vaterherzens Schwächen
Dürfen meinen Stolz nicht brechen;

Dieses Herz erfülle ganz
Meines Hauses Ruhm und Glanz!

Alawina (für sich). Ach, sein Zorn raubt mir für immer
Jeden leisen Hoffnungschimmer.

Wehe mir, sein stolzer Sinn
Giebt mich der Verzweiflung hin!

(Sie wankt zu einem Sessel links und nimmt dort Platz.)

(Trompetenruf außerhalb.)

Der Diener George Dibdin (kommt durch die Mitte).

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. George zwischen Aubry und Davenaut.

George (meldebd). Gnäd'ger Herr, der Graf von Marsden
Nitt soeben durch das Thor,

Und des Dorfes muntre Jugend

Nacht vereint im heitern Chor,

Eure Tochter zu begrüßen

Heut' an ihrem Wiegenfeste.

Davenaut. Führe denn die muntern Gäste

In den Saal zu meiner Tochter.

(Er geht ab nach rechts.)

George (öffnet die Mittelthür, winkt hinaus und geht dann durch
die Mitte ab).

Fr. 9. Finale.

Der Chor der Landleute (tritt paarweise mit dem Beginn des
Allegretto giocoso rasch durch die Mitte ein und stellt sich rechts auf).

Das Ballett (folgt und nimmt vor den Landleuten Aufstellung).

Alle (sind mit Blumen geschmückt und tragen Kränze und Sträuße
in den Händen).

Zwölf Jäger (kommen während des Chores mit Fahnen und grünen
Zweigen an den Armbrüsten, **George** an ihrer Spitze, und nehmen vor
der Mittelthür Aufstellung).

Künstler Aufstritt.

Aubry rechts. Malwina auf dem Sessel links. Die Landleute und das Ballett auf der rechten Seite. George mit den zwölf Jägern vor der Mittelthür.

Chor und Ballett.

Alle Landleute (zu Malwina gewendet).

Blumen und Blüten im Zephirgetöse,
Lieblich entfaltet dem schmeichelnden West,
Blume des Hochlands, du Davenant-Rose,
Binden wir dir zu dem heutigen Fest.
Blumen und Blüten im Zephirgetöse,
Binden wir dir zu dem heutigen Fest!

Vier Paar Landleute (treten vor und ziehen an Malwina vorbei, in die alte Stellung zurück).

[Möchte die Zukunft die heitersten Lese,
Rosen gleich dir auf den Lebenspfad streuen,
Blume des Hochlands, du Davenant-Rose,
Wie wir heut' Blumen und Blüten dir weihn.]

Das Ballett (nimmt die Kränze und Sträuße ab und legt sie auf den Tisch links neben Malwina).

Alle Jäger und Landleute. Möchte die Zukunft die heiter-
sten Lese,

Rosen gleich dir auf den Lebenspfad streuen,
Blume des Hochlands, du Davenant-Rose,
Wie wir heut' Blumen und Blüten dir weihn!]

Vier Paar Landleute. Wie nach verberblichem Wettergetöse

Lächelt die Rose mit freundlichem Blick,
Blume des Hochlands, du Davenant-Rose,
Wende sich jede Gefahr dir zum Glück.
Blumen und Blüten im Zephirgetöse,
Lieblich entfaltet dem schmeichelnden West,
Blume des Hochlands, du Davenant-Rose,
Binden wir dir zu dem heutigen Fest.
Blumen und Blüten im Zephirgetöse
Binden wir dir zu dem heutigen Fest!

(Die Seitenthür rechts öffnet sich.)

George (nach rechts weisend).

Seht, dort naht der Schwiegersohn

An der Hand des alten Herrn,

(Dringender zu den Landleuten.)

Stimmt an das Lied, ihr wißt ja schon,

Das der Alte hört so gern!

(Ärgerlich.) Stimmt an das Lied, ihr wißt ja schon.

Das der Alte hört so gern!

Nun stimmt an das Lied!

Nun, ihr wißt ja schon!

Chor der Jäger und Landleute (frisch und munter).

Singet laut und jubelt froh,

Daß es tönt durchs ganze Land,

Heil, Heil dem Hause Davenaut,

Heil jedem, der mit ihm verwandt;

Was fest wie unsre Berge steht,

Was mit der Welt nur untergeht,

Was an Glanze der Krone nicht weicht,

Was der Sonne gleich pranget und leuchtet,

Singet laut und jubelt froh,

Daß es tönt durchs ganze Land,

Heil, Heil dem Hause Davenaut,

Heil jedem, der mit ihm verwandt,

Heil, Heil, Heil, Heil, Heil dem Hause Davenaut,

Heil, Heil, Heil, Heil jedem, der mit ihm verwandt. —

Sir Humphrey, Lord von Davenaut (kommt bei dem Trompeten-
einsatz mit Lord Ruthwen von rechts).

Zwei Diener (folgen und bleiben am Eingang stehen).

Das Ballett (ist bis zum Eingang zurückgetreten).

Sechster Auftritt.

Ambry abgewendet rechts. Ruthwen und Davenaut in der Mitte.
Malwina am Tisch links. Die Landleute rechts zurückstehend. Die
Jäger mit George vor der Mittelthür. Das Ballett vor den Jägern.
Die beiden Diener an der Thür rechts.

Malwina (erhebt sich).

Chor der Jäger und Landleute (schwenkt die Fahnen und Hüte).

Heil! — Heil! — Heil! — Heil,
Heil jedem, der mit ihm verwandt!

(Sie bilden einen großen Halbkreis.)

Davenaut. Hier, Malwina, ist der Mann,
Den ich deiner wert erachte,
Wert des Hauses Davenaut.

Ruthwen (geht an Davenaut vorüber zu Malwina).
Eure Wahl zwar macht mich froh,
Doch beglückt wär ich nur dann,
Wenn Mylady's Aug' mir freundlich lachte.

Malwina (schüchtern, ohne ihn anzusehen).

Werter Sir! (Sie sieht ihn an.)

Ha! — Wehe mir!

(Sie wankt und sinkt wie tödlich getroffen zusammen.)

Die naheliehenden Mädchen (säßen sie und beschäftigen sich um sie).

Aubry (sich wendend und jetzt erst Ruthwen ansehend, für sich).

Gott, wen seh ich!

Ruthwen (tritt an Davenaut vorüber, zu ihm).

Davenaut (für sich, zu Malwina gewendet).

Unbegreiflich!

Aubry. Seh ich recht — du bist — Lord Ruthwen!

Ruthwen (ruhig). Nein, Sir! Ruthwen ist mein Bruder,

Der auf Reisen schon seit Jahren

Auf dem festen Lande ist.

Lieb ist mir es, zu erfahren,

Was Ihr etwa von ihm wißt.

Aubry (verwirrt). Was ich weiß? — Er war ja heut' —

Ruthwen (ihn durch seinen Blick beeinflussend). Nun?

Aubry (noch verwirrter).

Wehe! — Nein, Sir — ich weiß nichts —

Täuschend ist die Ähnlichkeit

Seines — Euren Angeichts.

[Für sich]. Schneidend, wie ein gift'ger Pfeil

Zuckt sein Blick mir durch die Seele,

Diese Ähnlichkeit des Bruders,

Das bedeutet nimmer Heil.

Ruthwen (für sich). Schneidend, wie ein gift'ger Pfeil
Zuckt sein Blick mir durch die Seele,
Ha, den Träumer hier zu finden,
Das bedeutet nimmer Heil.

Davenant (für sich). Schneidend, wie ein gift'ger Pfeil
Zuckt sein Blick mir durch die Seele,
Seinen Stolz so zu beleib'gen,
Das bedeutet nimmer Heil.

Malwina (für sich). Schneidend, wie ein gift'ger Pfeil
Zuckt sein Blick mir durch die Seele,
Daß mein Innres vor ihm bebet,
Das bedeutet nimmer Heil.

(Sie steht regungslos.)

Chor (unter sich). Schneidend, wie ein gift'ger Pfeil
Zuckt sein Blick ihr durch die Seele,
Daß ihr Innres vor ihm bebet,
Das bedeutet nimmer Heil.]

Davenant. Nun, Malwina, ist das Sitte?
Weißt du deinen Bräutigam
Freundlicher nicht zu empfangen?

(Er geht nach hinten, spricht, Befehle gebend, mit George und den
Dienern und unterhält sich mit den Landleuten.)

Malwina (erhebt sich mühsam und wendet sich zu Ruthwen).

Ruthwen (zu Davenant). Laßt sie, werter Sir, ich bitte.

Malwina (zu Ruthwen, bekommen).

Sir, ich weiß nicht, wie es kam,
Daß ein graufend seltsam Bangen —

Ruthwen (unterbrechend). Schöne Lady, o verzeiht!

Wie die junge Rose lacht,
Die am Wege einsam blüht,
Hat im innersten Gemüt
Euer Anblick mich erfreut;
Hoffen will ich, daß die Zeit
Euch mein armes Angesicht
Wenigstens erträglich macht. (Er spricht leise mit Malwina.)

Aubry (der Ruthwen nicht aus den Augen gelassen hat, für sich).

Nein, mein Auge täuscht mich nicht,

Wie er lacht und wie er spricht,

Alles zeigt es deutlich mir,

Ruthwen ist es, der Vampyr!

(Er tritt zu Ruthwen und berührt ihn leicht; laut.)

Sir, zwei Worte nur, ich bitte!

(Er geht mit einigen Schritten nach rechts.)

Ruthwen (folgt ihm nach vorn).

Davenant (ist inzwischen, Malwina zur Linken, nach vorn gekommen).

Malwina (wendet sich unter stehenden Gebärden zu ihm und bittet ihn mit leisen Worten, das Unglück von ihr abzuwenden).

Aubry (leise und bestimmt zu Ruthwen).

Entsetzlicher, ich habe dich erkannt!

Hier auch die Narb' an deiner Hand!

Unglücksel'ger, darfst du es wagen,

Zu ihr die Augen aufzuschlagen,

Grauses Scheusal der Natur!

Ruthwen (leise und energisch).

Still! Gedenk' an deinen Schwur!

Davenant (hat sich inzwischen wieder, Befehle erteilend, nach hinten zu George gewendet und tritt nun zwischen Ruthwen und Malwina vor).

Malwina (stützt sich auf die Lehne des Sessels zu ihrer Linken).

Davenant. Der Priester ist bestellt, geladen sind die Gäste,

Bereitet alles nun zum frohen Hochzeitsfeste,

Denn ehe noch die Mitternacht entschwunden,

Bist du auf ewig mit ihm verbunden.

Malwina (außer sich). Ach, mein Vater!

Aubry (leise zu Ruthwen). Ich beschwöre Euch!

Malwina. Ach, diese Eile, gönnt mir Frist,

Wen'ge Tage bitt' ich!

Davenant. Schweig!

Aubry (laut zu Davenant). Sir, verschieb't's bis morgen nur!

Davenant. Nein, unmöglich!

Malwina. Ach, mein Vater! (Sie wankt zurück in den Sessel.)

Aubry (entschlossen auf Davenaut zutretend).

Nun, so wißt —

Ruthwen (ihn mit einer kraftvollen Gebärde zurückhaltend, leise).

Still! gedenk' an deinen Schwur!

Davenaut. Heute noch, ich gab mein Wort,

Morgen muß der Graf schon fort!

Zum Gesandten, wie bekannt,

Nach Madrid ist er ernannt,

Seine Zeit gebeut zu eilen.

Aubry. Laßt ihn nur bis morgen weilen.

Sir, seid nicht so fest gesinnt.

Ach, verschieb's bis morgen nur,

Und Ihr rettet Euer Kind!

Davenaut (macht, indem er sich nach Malwina wendet, eine abwehrende Bewegung).

Aubry (will wie vorher wieder auf ihn zu).

Ruthwen (hält ihn wiederholt zurück).

Davenaut (spricht mit Malwina).

Ruthwen. Still! gedenk' an deinen Schwur!

[Aubry (wankt nach rechts, für sich).

Ha, kaum halt' ich mich vor Wut!

Doch mein Schwur hält mich gefangen.

Weh mir, seine blassen Wangen

Lechzen schon nach ihrem Blut.

Stimmen der Hölle, die mich umklingen,

Höhnern mir zu: die That muß gelingen.

Ruthwen (für sich). Lachen kann ich seiner Wut,

Denn sein Schwur hält ihn gefangen.

Mägdelein mit den Rosenwangen,

Bald ist mein dein süßes Blut.

Stimmen der Geister, die mich umklingen,

Zubeln mir zu: die That muß gelingen.]

Malwina (erhebt sich, beiseite). Freudig bin ich mir bewußt,

Daß so lang dies Herz wird schlagen,

Nimmer ich ihm werd' entsagen;

Dies Gefühl hebt meine Brust!
 Davenaut (für sich). Freudig bin ich mir bewußt,
 Daß das Band, das ich geschlungen,
 Meinem Hause Ruhm errungen;
 Dies Gefühl hebt meine Brust!

Ruthwen (für sich). Freudig bin ich mir bewußt,
 Ehe noch die Frist verronnen,
 Ist dies Opfer mir gewonnen;
 Dies Gefühl hebt meine Brust!

Malwina (für sich). Freudig bin ich mir bewußt,
 Daß so lang dies Herz wird schlagen,
 Nimmer ich ihm werd' entsagen;
 Dies Gefühl hebt meine Brust!

Aubry (für sich). Freudig bin ich mir bewußt,
 Eh' nicht meine Kräfte schwinden,
 Wird er nicht sein Opfer finden;
 Dies Gefühl hebt meine Brust!

Chor der Jäger und Landleute (im Halbtreis).

Wie nach verderblichem Wettergetöse
 Lächelt die Rose mit freundlichem Blick,
 Blume des Hochlands, du Davenaut-Rose,
 Wende sich jede Gefahr dir zum Glück!

Davenaut (zu den Jägern und Landleuten zurücktretend).

Zum Feste lad' ich euch alle ein,
 Jubeln soll alles und fröhlich sein!

Die Jäger und Landleute (sanken jubelnd durch Verbeugungen).

Davenaut (sehr wichtig vortretend).

Dem heute noch, ich schwör' es laut,
 Führt Marsden zum Altar die Braut.
 Der ganzen Herrschaft mügt ihr verkünden,
 Daß Marsden sich und Davenaut verbinden.

Chor der Jäger und Landleute (freudig etwas vortretend).

Singet laut und jubelt froh,
 Daß es tönt durchs ganze Land,
 Heil, Heil dem Hause Davenaut,

Heil jedem, der mit ihm verwandt!

Aubry, Ruthwen, Davenant, Malwina (jedes für sich).

Furchtbar eilend drängt die Zeit
Und vom Ziel bin ich noch weit,
Doch ich will nicht zittern.

Chor der Jäger und Kandleute (freudig).

Singet laut und jubelt froh,
Daß es tönt durchs ganze Land!

[**Aubry, Davenant, Malwina** (jedes für sich).

Wer der eignen Kraft vertraut,
Und auf Gottes Hilfe baut,
Den kann nichts erschüttern!

Ruthwen (für sich). Wer der eignen Kraft vertraut,

Wer der Hölle Macht geschaut,
Nichts kann ihn erschüttern!

Chor der Jäger und Kandleute. Heil dem Hause Davenant,
Jedem, der mit ihm verwandt!

Aubry, Davenant, Malwina (jedes für sich).

Mögen sich die Wolken türmen,
Mag es brausen, mag es stürmen,
Nichts soll mich erschüttern!

Furchtbar eilend drängt die Zeit,
Und vom Ziel bin ich noch weit,
Doch ich will nicht zittern!

Wer der eignen Kraft vertraut,
Und auf Gottes Hilfe baut,
Den kann nichts erschüttern!

Ruthwen (für sich). Mögen sich die Wolken türmen,

Mag es brausen, mag es stürmen,
Finstre Nacht die Zukunft decken,
Höhnend uns das Schicksal necken,

Wer der Hölle Macht geschaut,
Ist mit Grausen schon vertraut,
Ihn kann nichts erschüttern!

Chor der Jäger und Landleute.

Heil! Heil! — Heil! Heil dem Hause Davenant!
 Heil jedem, der mit ihm verwandt!
 Auf, singet laut, singet laut, jubelt froh!
 Singet laut und jubelt froh,
 Daß es tönt durchs ganze Land!

Anbrj, Davenant, Malwina (jedes für sich).

Wer auf Gottes Hilfe baut,
 Den kann nichts erschüttern,
 Wenn es blizet, wenn es kracht,
 Sieht er nur des Himmels Macht,
 Lachet bei Gewittern.

[Wer auf Gottes Hilfe baut,
 Den kann nichts erschüttern!
 Bei des Unglücks grauser Nähe
 Schwillt sein Mut zu Niesenhöhe,
 In der Elemente Toben
 Hebt er seinen Blick nach oben,
 Wenn es blizet, wenn es kracht,
 Sieht er nur des Himmels Macht!]

Ruthwen (für sich). Bei des Unheils grauser Nähe

Schwillt sein Mut zu Niesenhöhe,
 Grinsend blicket er nach oben!

[Wenn es blizet, wenn es kracht,
 Freut er sich des Bösen Macht!

Bei des Unglücks grauser Nähe
 Schwillt sein Mut zu Niesenhöhe,

Grinsend blicket er nach oben
 In der Elemente Toben!

Wenn es blizet, wenn es kracht,
 Freut er sich des Bösen Macht!]

Chor der Jäger und Landleute. Heil dem Hause Davenant,

Heil jedem, der mit ihm verwandt!

Heil! Heil! Heil! [Heil! — Heil! — Heil! —

Singet laut und jubelt froh,
 Daß es tönt durchs ganze Land! —
 Heil, Heil dem Hause Davenaut!

Aubry, Davenaut, Malwina (jedes für sich).

[Ach, vom Ziel bin ich noch weit,
 Doch ich will nicht zittern!]

Wer der eignen Kraft vertraut,
 Und auf Gottes Hilfe baut,
 Den kann nichts erschüttern!

Ruthwen (für sich). Wer der Hölle Macht geschaut,
 Ist mit Grausen schon vertraut,
 Nichts kann ihn erschüttern!

Chor der Jäger und Landleute (die Fahnen und Hüte schwenkend).

[Heil! Heil — jedem, der mit ihm verwandt!]

Singet laut und jubelt froh,
 Daß es tönt durchs ganze Land!
 Heil, Heil dem Hause Davenaut!

[Heil, Heil! — Heil, Heil! —]

Heil dem Hause Davenaut!

Das Ballett (bildet Spalier bis zur Mittelthür).

Die Dienerschaft (geht voraus).

Davenaut (reicht Malwina die Hand zum Abgehen).

Ruthwen (bannt Aubry durch seinen Blick, ihn dadurch von weite-
 ren Schritten abhaltenb).

Malwina (stinkt ohnmächtig nieder).

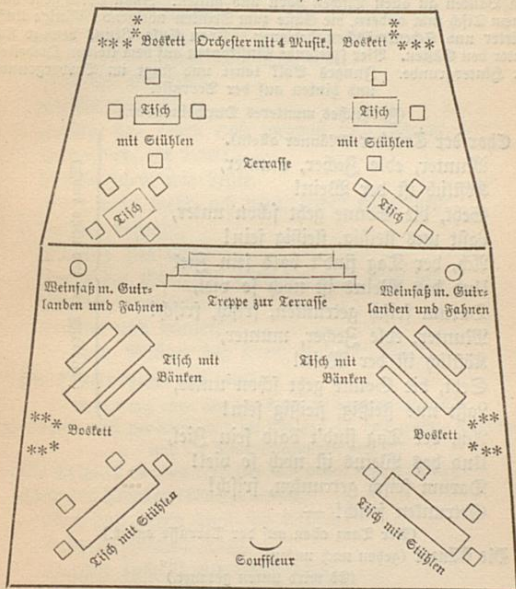
(Allgemeine Bestürzung.)

Dritter Aufzug.

Nr. 10. Introduction.

(Der Vorhang hebt sich im dreizehnten Takt.)

Garten und Schloß.



Bauernhochzeit.

Sehr tiefer freier Platz mit Terrasse im Garten vor dem Schlosse Marsden nach dem vorstehenden Dekorationsplan. Boskett's. Im Hintergrunde ein kleines Orchester. Kreuztische mit Stühlen und Bänken; auf den Kreuztischen befinden sich Trinkgefäße. Rechts und links vor der Terrasse Weinflässer mit Guirlanden und Fahnen.

Anfänglich ziemlich helle Abendröte.

Erster Auftritt.

Die Landleute Robert Green und Tom's Blunt sitzen unter Bauern am Tische rechts vorn; die Landleute Richard Scrop und James Gadshill ebenso am Tische links vorn. Bauern auf Stühlen und auf den Bänken an allen Tischen vorn und hinten. John Perth geht von einem Tisch zum andern, die Gäste zum Trinken nöthigend Einige Aufwärter und Schenk mädchen bedienen. Frau Susse Blunt bewegt sich unter den Gästen. Vier spielende Musikanten auf dem kleinen Orchester im Hintergrunde. Junges Volk tanzt und singt im Vorbergrunde und hinten auf der Terrasse.

(Fröhliches munteres Durcheinander.)

Chor der Trinker (Männer allein).

Munter, edle Becher, munter,
 Köstlich ist der Wein!
 Seht, die Sonne geht schon unter,
 Laßt uns fleißig, fleißig sein!
 Ach, der Tag find't bald sein Ziel
 Und des Weins ist noch so viel,
 Darum frisch getrunken, frisch, frisch!
 Munter, edle Becher, munter,
 Köstlich ist der Wein!
 Seht, die Sonne geht schon unter,
 Laßt uns fleißig, fleißig sein!
 Ach, der Tag find't bald sein Ziel,
 Und des Weins ist noch so viel!
 Darum frisch getrunken, frisch!
 Getrunken frisch! —

(Tanz oben auf der Terrasse.)

(Der Tanz oben auf der Terrasse endet.)

Die Tänzer (gehen nach unten).

(Es wird unten getanzt.)

Chor der Tänzer (Alle).

Hört ihr die Geigen,
 Seht ihr den Reigen
 Fröhlich ertönen und munter ergehen?
 Eilet zum Tanze
 Froh in dem Kranze

Munterer Jugend euch rascher zu drehn!
 Bannet die Sorgen!
 Heute und morgen
 Lächelt die Freude und droht nicht Gefahr.
 Mühet die Stunden,
 Eh' sie verschwunden,
 Daß eure Jugend nicht freudenlos war.

(Der Tanz unten endet.)

Seid ihr erst älter,
 Steifer und kälter,
 Drückt das Leben euch sorgvoll und schwer:
 Dann, ach, ihr Leute,
 Schickt sich's, wie heute,
 Leider nicht mehr, ach nein, leider nicht mehr.
 Immer behende,
 Nimmer ans Ende
 Drehe der Kreis sich bald hin und bald her.
 Munter, nur munter,
 Krauser und hunter,
 Früher, hinüber der Kreuz und die Duer.

Die Tänzer (gehen nach oben).

(Der Tanz oben auf der Terrasse beginnt wieder.)

(Allmählich steckt der Tanz auch die Übrigen an, doch machen sie anfangs nur die Tanzbewegungen mit.)

Die Trinker (werden lebhafter und stehen zum Teil auf).

Chor der Trinker (Männer allein).

Mag das junge Volk sich wiegen
 Dort im raschen Tanz,
 Trinken auch ist ein Vergnügen
 Hier im Abendglanz!
 Sind wir gleich zum Tanz zu alt,
 Trinket nur, so wird sich bald
 Alles um uns drehn!

(Die Lustigkeit hat sich berart gesteigert, daß sich nun alles in größter Ausgelassenheit zeigt.)

(Tanz mitteln.)

(Bunte Gruppierung und bewegtes Leben, allgemeine tolle Fröhlichkeit.)

Aufwärter (bringen Windlichter, obwohl es noch nicht besonders dunkel ist, und stellen sie auf die Tische).

Scrop und Gadshill (gehen mit ihren Krügen nach rechts zu Green und Blunt).

Allgemeiner Chor. *Juch! — Juch! — Das ist 'ne Fröhlichkeit,*

Alles schwimmt in Seligkeit,

Alles jauchzt und alles schwärmt,

Alles tobt und alles lärmt,

Alles bricht in Jubel aus:

So ist's recht beim Hochzeitschmaus! — — Juch!

(Allgemeiner ungeheurer Jubel oben und unten.)

Alle (tanzen bunt durcheinander und gruppieren sich zum Schlusse.)

(Es wird dunkel.)

Die Bauern und Bäuerinnen (setzen sich und stehen fröhlich umher). Gadshill (spricht, nachdem es ruhig geworden ist). Aber wo sind denn Braut und Bräutigam?

Blunt (schon etwas betrunken). Na, wo sind sie, Braut und Bräutigam?

Scrop. Sollen wir denn die Hochzeit feiern ohne Braut und Bräutigam?

Blunt. Ich habe noch nie eine Hochzeit gefeiert ohne Braut und Bräutigam.

Perth. Der Bräutigam [kam noch nicht an; er] wird sich auf Davenant verspätet haben, meine Tochter ist ihm entgegen gegangen.

Frau Blunt (sieht nach links). Da kommt sie eben her.

Blunt (ergreift ein Glas vom Tisch).

Dies volle Glas will ich ihr zu Ehren

Bis auf den letzten Tropfen leeren. (Er trinkt.)

Frau Blunt. Na, Toms, nimm dich in acht und trink' mir nicht wieder zu viel!

Blunt. Guse, du hast recht, zu viel hab' ich schon oft getrunken, aber noch nie genug, noch nie genug!

Perth (geht Emmy entgegen).

Emmy Perth (kommt von links hinten vor der Terrasse).

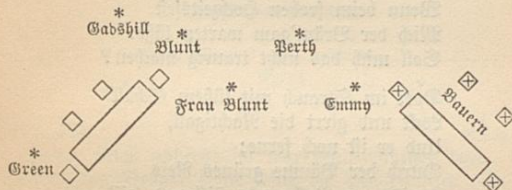
Zweiter Aufstrich.

Die Vorigen. Emmy tritt ihrem Vater zur Linken.

Alle. Es lebe die Braut! Emmy Perth lebe hoch!

Stellung:

Die übrigen.



*
Scrop

Perth. Was ist das, du siehst ja so traurig aus, Emmy? Eine Braut muß fröhlich sein. (Er spricht leise mit ihr weiter.)

Blunt. Ja, eine Braut muß ein fröhliches Gesicht haben! Weißt du noch, Guse, wie du Braut warst —

Frau Blunt. Ja, so schweig doch still!

[Blunt. Damals hatt'st du ein ganz andres Gesicht, ein ganz andres Gesicht!

Frau Blunt. Mußt du denn immer reden!

Blunt. Ja, wenn ich nicht reden soll, da muß ich trinken. (Er ergreift ein Glas und trinkt.)

Frau Blunt (macht eine abwehrende Bewegung).]

Alle (setzen sich, theils erzählen sie sich leise, theils verhalten sie sich ruhig).

Ein Teil der Bauern, Bäuerinnen, Tänzer und Tänzerinnen (verliert sich unauffällig nach rechts und links).

Anwärter (räumen während des Liebes die Tische und Stühle hinten lautlos und wenig bemerkt weg).

Perth. Nun, Emmy, was fehlt dir denn? (Er tritt mit ihr vor.)

Nr. 11. Lied.

Emmy. Dort an jenem Felsenhang
 Laufste ich den Weg entlang,
 Georgen zu erspähen;
 In der Abendsonne Strahl
 Glüht und zittert Berg und Thal,
 Er läßt sich nicht sehen!
 Wenn beim frohen Hochzeitsfest
 Mich der Bräut'gam warten läßt:
 Soll mich das nicht traurig machen?

Dort im Strauch mit süßem Schall
 Lockt und girt die Nachtigall,
 Und er ist noch ferne;
 Durch der Bäume grünes Reis
 Laufst du der Vollmond; still und leif'
 Flimmern schon die Sterne!
 Alles zeigt, der Abend kam,
 Und noch fehlt der Bräutigam:
 Soll mich das nicht traurig machen?

Perth (spricht). Ei nun, er wird schon kommen! Du weißt, daß heute des Fräuleins Geburtstag war, und da konnte der arme Junge gewiß nicht so zeitig fortkommen.

Emmy. So ein vornehmer Fräulein möchte ich sein, Vater; da ließ mich George gewiß nicht warten. (Sie geht mit Perth zurück und beobachtet nach links, ob George kommt.)

Blunt (her mit Gadshill, Green und Scrop am Tisch rechts sitzt). Er wird schon kommen, sag' ich euch. Eine Braut ist wie eine volle Flasche Wein, die vergißt man nicht.

Green (her leise mit Scrop gesprochen hat). Ja, ja, wie ich Euch sage, Nachbar Scrop, in der vergangenen Nacht! (Er steht auf.) Scrop (ebenso, auffällig laut). Das wäre ja entsetzlich!

Alle Sitzenden (stehen neugierig auf).

Aufwärter (räumen unauffällig auch den Tisch und die Stühle links weg; nur der Tisch und die Stühle rechts bleiben stehen).

Perth (kommt vor). Nun, was giebt's denn hier?

Scrop. Green erzählt eben, die Tochter des reichen Berkley, drei Stunden hinter Davenant, sei vergangene Nacht durch einen Vampyr umgebracht worden.

Green (tritt in die Mitte).

Alle (versammeln sich um Green). Wie? Was sagt Ihr? Ein Vampyr?

Stellung:

Bauern.

Frauen und Mädchen.

	*		*		*
	Frau	Blunt		Emmy	
			*		
		Green			
*					*
Blunt					Perth

Gadshill

Scrop

Green. Nicht anders; ich war heute Morgen dort. Die Tochter war Braut, heute sollte die Hochzeit sein. In der Nacht, Glock' zwölf Uhr, vermißt der Vater die Tochter, alles wird gleich aufgeboden, sie zu suchen! Endlich findet man sie tot in der Vampyrhöhle.

Emmy. Das arme Mädchen!

Frau Blunt. Hat man denn den Vampyr auch gefunden?

Green. Freilich, der Vater hat ihn totgestochen.

Frau Blunt. Gott sei Dank!

Green. Ja, was hilft das, so ein Geschöpf ist ja nicht umzubringen! Sticht man's heute tot, so steht es morgen wieder lebendig auf!

Scrop (zu Green). Habt Ihr schon einmal einen Vampyr gesehen?

Green (tritt an Emmy vorüber zwischen Perth und Scrop). Nein, Gott sei Dank! Aber ich habe mir sagen lassen, sie sollen totenblaß aussehen, und ihre Opfer am liebsten im Mondenschein auffuchen, weil dieser eine heilbringende Kraft für sie hat und sie unter seinem besonderen Schutze stehen.

Emmy. Meine selige Großmutter hat mir oft ein altes Märchen von einem Vampyr erzählt.

Die Mädchen (umgeben Emmy im Halbkreis).

Die Männer (stellen sich hinter ihnen auf).

Die Mädchen. Ach, laßt hören, laßt hören.

Emmy. Aber es ist schon ganz dunkel!
 Scrop. Desto besser! Im Dunkeln hören sich solche Geschichten am besten an.

Ar. 12. Romanze.

Emmy. Sieh, Mutter, dort den bleichen Mann
 Mit seelenlosem Blick.

Kind, sieh den bleichen Mann nicht an,
 Sonst ist es bald um dich gethan,
 Weich' schnell von ihm zurück!
 Schon manches Mägglein, jung und schön,
 That ihm zu tief ins Auge sehn,
 Mußt' es mit bitterm Qualen
 Und seinem Blut bezahlen!

Denn still und heimlich sag' ich's dir:
 Der bleiche Mann ist ein Vampyr!

Bewahr' uns Gott auf Erden,
 Ihm niemals gleich zu werden!

Chor. Denn still und heimlich sag' ich's dir:

Der bleiche Mann ist ein Vampyr!

Bewahr' uns Gott auf Erden,
 Ihm niemals gleich zu werden!

Emmy. Was, Mutter, that der bleiche Mann?

Mir graust vor seinem Blick!

Kind, sieh den bleichen Mann nicht an,
 Viel Böses hat er schon gethan,

Drum traf ihn solch' Geschick!

Und ob er längst gestorben nun,
 Kann er im Grabe doch nicht ruhn,

Er geht herum als bleiche,
 Lebend'ge grause Leiche!

Denn still und heimlich sag' ich's dir:

Der bleiche Mann ist ein Vampyr!

Bewahr' uns Gott auf Erden,
 Ihm niemals gleich zu werden!

Chor. Denn still und heimlich sag' ich's dir:
Der bleiche Mann ist ein Vampyr!
Bewahr' uns Gott auf Erden,
Ihm jemals gleich zu werden!

(Mondschein verbreitet sich allmählich.)

[Emmy. Wie dauert mich der bleiche Mann,
Wie traurig ist sein Blick!
Kind, sieh den bleichen Mann nicht an,
Sonst ist es bald um dich gethan,
Weich' schnell von ihm zurück!
Er geht herum von Haus zu Haus,
Sucht sich die schönsten Bräute aus,
Zeigt eine sich gewogen,
So wird sie ausgesogen!
Denn still und heimlich sag' ich's dir:
Der bleiche Mann ist ein Vampyr!
Bewahr' uns Gott auf Erden,
Ihm jemals gleich zu werden!

Chor. Denn still und heimlich sag' ich's dir:
Der bleiche Mann ist ein Vampyr!
Bewahr' uns Gott auf Erden,
Ihm jemals gleich zu werden!

Emmy. Es lacht mich an der bleiche Mann
Und heitrer wird sein Blick.
Kind, siehst du ihn noch immer an?
Weh mir, es ist um dich gethan,
Weich' schnell von ihm zurück!
Sein erster Blick, mit Todessehmerz
Durchzuckte er dein frommes Herz,
Ach, laß dadurch dich warnen,
Sonst wird er dich umgarnen!
Denn still und heimlich sag' ich's dir:
Der bleiche Mann ist ein Vampyr!
Bewahr' uns Gott auf Erden,
Ihm jemals gleich zu werden!

Chor. Denn still und heimlich sag' ich's dir:
Der bleiche Mann ist ein Vampyr!
Bewahr' uns Gott auf Erden,
Ihm niemals gleich zu werden!

Emmy. Das Mägdelein folgt dem bleichen Mann,
Es lockte sie sein Blick;
Hört nicht der Mutter Warnen an,
Und bald war es um sie gethan,
Nie kehrte sie zurück!
Ein Opfer ward sie seiner Lust,
Mit blut'ger Spur an Hals und Brust
Fand man den Leichnam wieder;
Sie fuhr zur Hölle nieder!
Nun geht sie selber, glaubt es mir,
Umher als grausiger Vampyr!
Bewahr' uns Gott auf Erden,
Ihr niemals gleich zu werden!

Chor. Nun geht sie selber, glaubt es mir,
Umher als grausiger Vampyr!
Bewahr' uns Gott auf Erden,
Ihr niemals gleich zu werden!

Lord Ruthwen (kommt in einen großen Mantel gehüllt, langsam und unbemerkt während der letzten Takte von links hinten vor der Terrasse und tritt unter die Leute).

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Ruthwen zwischen Emmy und Perth.

Ruthwen (spricht). Guten Abend, ihr schönen Kinder!

Die Mädchen (fahren mit einem Ausruf des Schreckens auseinander). Hal

Emmy (im höchsten Entsetzen, gleichzeitig). Allmächtiger!

Ruthwen. Ist John Perth nicht hier?

Perth. Hier bin ich. Was ist zu Euren Diensten?

Ruthwen. Du kennst mich wohl nicht mehr?

Perth. Ach, seid Ihr es, Mylord? Freilich kenne ich Euch.
Ihr seid der Bruder unsers verstorbenen Herrn, und jetzt

Graf von Marsden. Seid herzlich willkommen auf Euerm Grund und Boden; wir glaubten Euch noch auf der Reise.

Ruthwen. Auch kann ich nur wenige Stunden hier verweilen, ein Geschäft führte mich nach Davenaut. Ich hörte dort von deiner Tochter Hochzeit, und komme, die Feier durch meine Gegenwart zu verschönern. [Die treuen Dienste, welche du meinem Hause geleistet, erfordern meine Dankbarkeit.] Ich will, daß die Hochzeit auf meine Kosten gefeiert werde, und so glänzend als möglich. Betrachte den herrschaftlichen Keller heute als den deinigen.

Blunt (ausrufend). Das ist ein edler Herr! Bringt ihm ein Vivat! Hoch lebe unser gnädiger Herr! Hoch!

Alle. Hoch lebe unser gnädiger Herr! Hoch!

Ruthwen (zu Perth). Laß sogleich den großen Saal erleuchten, dort will ich [selbst Zeuge der heiligen Handlung sein, und] der Braut den Myrtenkranz ins Haar flechten.

Alle (außer Emmy, Ruthwen und Perth ziehen sich beobachtend und leise miteinander sprechend, nach hinten zurück).

Emmy (ohne Pause fortfahrend). Also meinethwegen seid Ihr gekommen, gnädiger Herr?

Ruthwen. Ist das deine Tochter, John?

Perth. Ja, gnäd'ger Herr, meine Tochter Emmy.

Ruthwen. Freilich bin ich deinethwegen gekommen, schöne Emmy.

[Emmy. Ach, so verzeiht, gnäd'ger Herr, daß ich vorhin bei Eurem Anblick so erschrocken bin, aber wir hatten gerade ein schauerliches Märchen erzählt, als Ihr so unvermutet zu uns kamt.]

Ruthwen (zieht einen Ring vom Finger). Hier, [schöne Braut,] nimm diesen Ring zur Vergütung des Schrecks, den ich dir verursacht habe. (Er steckt ihr den Ring an.)

Emmy. Wie, gnäd'ger Herr, den kostbaren Ring, den schenkt Ihr mir?

Ruthwen. Als Hochzeitsgast muß ich dir doch wohl ein Geschenk machen! Ich werde überdies für eine Ausstattung für dich Sorge tragen, und wenn du willst, deinen künftigen Mann auf meinen Gütern anstellen.

Emmy. Gnäd'ger Herr, soviel Güte —

Ruthwen. Geht, liebe Leute, bringt den Saal in Ordnung.

Das Landvolk (wendet sich zum Abgang nach rechts).

Ruthwen. Hier, John, nimm meinen Mantel mit.

Perth (nimmt den Mantel).

Ruthwen. Ich werde mich indes mit der Braut über die künftige Versorgung beraten. Wenn alles in Ordnung ist, laß mich rufen, daß ich den Tanz mit der schönen Emmy eröffne.

Alle (gehen bis auf Emmy und Lord Ruthwen ab nach rechts).

Vierter Auftritt.

Emmy, Ruthwen zu ihrer Linken.

(Es tritt heller Mondschein ein.)

Emmy. Ach, gnäd'ger Herr, wodurch habe ich soviel Güte verdient?

Ruthwen. Durch deine [Schönheit, liebe Emmy, die mich bei dem ersten Anblick so sehr für dich einnahm, durch deine] Liebenswürdigkeit, die mich immer mehr und mehr zu dir hingieht.

(Die Fenster des Schlosses im Hintergrunde erleuchten sich.)

Ar. 13. Fortsetz.

Emmy. Ihr wollt mich nur beschämen,

So eitel bin ich nicht,

Um für Ernst es anzunehmen,

Was Euer Mund nur spricht.

Ruthwen. Nein, liebe süße Kleine,

Glaub' mir, ich scherze nicht;

Deine Schönheit ist's alleine,

Die so mein Herz besticht.

Der Diener George Dibdin (kommt unbemerkt, den Hut auf dem Kopf, Pistolen im Gürtel, von links hinten vor der Terrasse).

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. George ungesehen zurückstehend.

George (für sich). Poh Bliß! was muß ich schauen!

Die sind ja sehr vertraut!

Darf ich meinen Augen trauen,

Ist denn das nicht meine Braut?

Ruthwen. Welche Wonne sondergleichen,
 Sanft die Wange dir zu streichen,
 Dir die weiche Hand zu drücken,
 Liebend dir ins Aug' zu blicken,
 So den Arm um dich zu schlingen,
 Dich zu drücken an die Brust!
 Ach, welsch ein Opfer wollt' ich bringen,
 Gönntest du mir diese Lust! (Er umfaßt sie.)

Emmy (ihn sanft abwehrend). Ihr wollt mich nur beschämen,
 So eitel bin ich nicht,
 Um für Ernst es anzunehmen,
 Was Euer Mund nur spricht.

George (für sich). Ei, ei, was muß ich sehen,
 Jetzt drückt er ihr die Hand,
 Und sie läßt es auch geschehen,
 Das ist ja ganz scharmant.

Ruthwen. Ich sollte dich fast schelten,
 Ich that so viel für dich,
 Und du willst mir nicht vergelten,
 Ist das nicht grausam, sprich?

George (für sich). Jetzt drückt er ihr die Hand,
 Und sie läßt es auch geschehen!
 Das ist ja ganz scharmant!

Emmy. Ihr sucht mein Glück zu gründen,
 Das sehe ich wohl ein!
 Ach, ich kann nicht Worte finden,
 Euch meinen Dank zu weihn!
 Ach, ich kann nicht Worte finden,
 Euch meinen Dank zu weihn!

Ruthwen. Du kannst für mein Bestreben
 Den schönsten Lohn mir geben!
 Ein einz'ger Kuß von dir
 Gilt mehr als Kronen mir!

George (erstaunt und empört). Ein Kuß!

Emmy (verschämt). Wie?

George (wie oben). Was muß ich hören?

Emmy (wie oben). Ein Kuß?

George (wie oben). Er will sie küssen?

Emmy. Wie?

George. Was?

Emmy. Ein Kuß? Ein Kuß? Ein Kuß? Ein Kuß?

Ruthwen (will sie küssen).

Emmy (entwindet sich ihm). Ihr wollt mich nur beschämen,

So eitel bin ich nicht,
Um für Ernst es anzunehmen,
Was Euer Mund nur spricht.

Ruthwen. Nein, liebe süße Kleine,

Glaub' mir, ich scherze nicht,
Deine Schönheit ist's alleine,
Die so mein Herz besticht. — (Er küßt Emmy.)

Emmy (entwindet sich ihm und läuft an ihm vorüber nach links).

Ruthwen (für sich). So, jetzt ist sie mir verfallen,

Und das Ziel ist nicht mehr weit,
(Er lacht.) Haha!

[Emmy (für sich). Solchem Herrn zu gefallen,
Ist doch keine Kleinigkeit!

Soll mich das nicht eitel machen?

Ruthwen (für sich). Jetzt ist sie mir verfallen!

Ha, die Hölle hör' ich lachen!
Ha, jetzt ist sie mir verfallen,
Und das Ziel ist nicht mehr weit!
Ha, die Hölle hör' ich lachen!

George (für sich). Wie, sie läßt sich das gefallen?

Ha, bei Gott, das geht zu weit!
Soll mich das nicht rasend machen?
Ha, bei Gott, das geht zu weit!
Ha, das geht zu weit!]

Ruthwen und Emmy (sprechen zusammen).

George (für sich). Soll mich das nicht rasend machen?
(Er tritt im vierten Takte vor, Emmy zur Linken.)

Guten Abend —

Ruthwen (beiseite). Ei, sieh da, der Bräutigam!

George. Meine Beste!

Emmy (verlegen). Kommst du endlich auch zum Feste?

George. Ja, Zeit war es, daß ich kam.

Emmy (blüht fortwährend nach Ruthwen).

Unser neuer Herr will dich

Hier zum Gutsverwalter machen.

George. Ja, das merk' ich, schöne Sachen,

Und zum Eigentümer sich.

Ruthwen (beiseite). Eifersucht? Das ist zum Lachen!

Guter Tropf, du dauerst mich!

Emmy (beiseite). Eifersucht am ersten Tage! —

Nun fürwahr, nun fürwahr,

Das kommt zu früh!

George (beiseite). Ja, sie hat recht, die alte Sage:

Weibern trau' und Raßen nie!

Ja, ja, sie hat recht, die alte Sage:

Weibern trau' und Raßen nie!

Emmy (beiseite). Eifersucht am ersten Tage,

Nun fürwahr, das kommt zu früh!

George (beiseite). Ja, sie hat recht, die alte Sage:

Weibern trau' und Raßen nie!

Ruthwen (zu Emmy). Nun, ich gehe, Liebesleute

Sind am liebsten doch allein!

Nur vergiß nicht, daß du heute

Meine Tänzerin willst sein. —

George (geht grollend nach hinten).

Emmy (folgt dem Eifersüchtigen und sucht ihn mit leisen Worten zu beruhigen).

Ruthwen (beiseite, mit einigen Schritten nach rechts).

Ha, wie mein Herz vor Freude hebet,

Nun ist das zweite Opfer mein!

Die ihr mich unsichtbar umschwebet,
Zubelt! jubelt! Bald wird sie euer sein!

(Er blickt Emmy finster an, sich ihr mit einigen Schritten nähernd.)

George (tritt Ruthwen zur Rechten vor).

Emmy (ebenso Ruthwen zur Linken, für sich).

Mein Herz schwankt zwischen Furcht und Liebe,
Und mir wird wohl und weh zu Sinn;

Mit süß geheimnisvollem Triebe

Zieht es mich zu dem Fremdling hin!

George (für sich). Wie bei böser Geister Haufen,

So unheimlich wird mir zu Mut!

Mich überläuft's mit kaltem Grausen,

Weh mir! das endet nimmer gut!

Ruthwen (für sich). Ha! wie mein Herz vor Freude bebet!

Nun ist das dritte Opfer mein!

Die ihr mich unsichtbar umschwebet,

Zubelt, bald wird sie euer sein!

(Er geht ab nach rechts vor der Terrasse.)

George (geht ihm drohend einige Schritte nach).

Emmy (wendet sich nachbentlich nach links).

Sechster Auftritt.

George, Emmy zu seiner Linken.

George (für sich). Er geht! Nun ist mir wieder wohl!

Emmy (verlegen, das Gespräch zu eröffnen). Weißt du wohl,
George, daß es gar nicht schön von dir ist, daß du heute so
spät kommst.

George. So ist's recht, mach' du mir noch Vorwürfe!
Aber das ist schön, daß du hier im Mondenschein mit frem-
den jungen gnäd'gen Herrn scharmierst, [dir die Hand drücken,
dich um den Leib fassen und am Ende gar küssen läßt?
Nicht wahr, das ist schön?]

Emmy. Ach, das war ja unser neuer gnäd'ger Herr! Und
er will uns versorgen! (Sie zeigt den Ring an ihrem Finger.)
Sieh nur den kostbaren Ring, den er mir schenkte. Er ist
so gut, so liebeich, so herablassend, so —

George. Nun? Nur heraus damit: so schön, so liebenswürdig, daß ich nur ein Klotz gegen ihn bin.

Emmy. Wie du nun wieder bist. Ich bin ja bloß deinetwegen freundlich gegen ihn, damit er dich recht vorteilhaft anstellt.

George (ironisch). So? (Abweisend.) Meinetwegen! Glaubst du, ich habe nicht bemerkt, wie du ihn immer angesehen hast? [So freundlich, so zärtlich, so wie du niemand ansehen solltest als mich. Selbst wie ich vortrat, konntest du keinen Blick von ihm verwenden.] (Er zeigt auf seine Pistolen.) Siehst du die Pistolen hier? Ich habe sie mitgenommen, weil man mir sagte, der Weg sei nicht sicher. Mit denen schieß ich mich tot, wenn du ihn noch einmal so ansiehst.

Emmy. Sei doch nicht so wild, lieber George, er geht ja noch heute wieder fort — (mit einem unwillkürlichen Seufzer) und wer weiß, ob ich ihn jemals wiedersehe. (Sie geht an ihm vorüber nach rechts.)

George. Ja, er muß noch heute zurück nach Dabenant, er soll unser Fräulein heiraten. Aber die ist nicht so wie du. [Sie liebt den jungen Herrn Aubry und war nicht so freundlich gegen den Grafen.] Mit Thränen hat sie ihren Vater gebeten, den gnäd'gen Herrn wieder wegzufahren zu lassen.

Emmy. Also dein Fräulein wird er heiraten?

George. Ja. Dir ist's wohl nicht recht? [Du könntest vielleicht selber noch eine gnäd'ge Frau werden, nicht wahr? Das ist doch dein höchster Wunsch!] O ich Dummkopf! Um dir eine Freude zu machen, weil ich wußte, daß du es gern hast, wenn es recht vornehm bei unsrer Hochzeit hergeht, bitte ich den gnäd'gen Herrn, hierher zu kommen. [Deine Freundlichkeit gegen ihn muß er aber schon geahnt haben; kaum sage ich ihm, daß es hier eine Hochzeit giebt, so springt er auf, läßt ein Pferd satteln, nimmt kaum Abschied von unserm alten Herrn und sprengt im Galopp hierher. Ich Esel fenne hinterdrein,] um die Freude zu haben, zuzusehen, wie er meine Braut küßt.

Edgar Aubry (kommt von links hinten vor der Terrasse).

Siebenter Auftritt.

Emmy rechts. George in der Mitte. Aubry links.

Aubry. Guten Abend, George. Ist der Graf hier? [Meinen Glückwunsch, schöne Emmy.]

George. Ja, der gnäd'ge Herr ist im Tanzsaal.

Aubry. Bitte ihn sogleich, zu mir zu kommen.

George. Ich gehe. (Reise zu Emmy.) Willst du nicht hierbleiben? Es ist ja auch ein junger gnäd'ger Herr.

Emmy (leise). Pfui, George, du wirst mich böse machen. Ich gehe mit dir in den Tanzsaal.

George (leise). Freilich, da ist der andere, und der ist noch freundlicher.

Beide (gehen schmolleud ab nach rechts vor der Terrasse).

Achter Auftritt.

Aubry allein.

Aubry. [Himmel, verleihe meinen Worten Kraft, sein Herz zu rühren.] Retten muß ich sie, und sei der Preis mein Leben! Können meine Bitten ihn nicht bewegen, von seinem Vorhaben abzusehen, [mein Entschluß ist gefaßt,] so eile ich zum alten Lord zurück, [breche den fürchterlichen Schwur,] und entdecke ihm das schreckliche Geheimnis, möge daraus entstehen, was da wolle.

Lord Ruthwen (kommt von rechts vor der Terrasse).

Neunter Auftritt.

Ruthwen, Aubry zu seiner Linken.

Ruthwen. Wie, Sir Aubry, Ihr hier?

Aubry (sehr energisch). Ja, überall hin werde ich dir folgen, [alle deine Schritte bewachen, überall dich bitten und beschwören, den entsetzlichen Gedanken aufzugeben: überall dir drohend entgegentreten,] dir mit Gewalt dein Opfer entreißen. Ruthwen, ich liebe Malwina, ich werde von ihr wieder geliebt! [Wenn noch ein Gefühl von Menschlichkeit in deinem Herzen zurückblieb, so] laß ab von ihr, morde nicht das Glück zweier Menschen. [Er kniet.] Hier auf meinen Knien beschwöre ich dich, weiche von ihr zurück, ich will zu dem Ewi-

gen um Erbarmen für dich stehen — und das Bewußtsein dieser einzigen guten That wird wie ein rettender Engel für dich sprechen in der Stunde des ewigen Gerichts! (Er steht auf.)

Ruthwen. Verschwende nicht unnötige Worte, [thörichter Knabe!] Mich treibt mein fürchterliches Schicksal. [Zürne, tobe, rase gegen den ewigen Kreislauf der Natur! Kannst du ihn stillstehen heißen? Kannst du das Dasein der ganzen Schöpfung in ein leeres Nichts zurückwerfen? Du's! Ha, auf meinen Knieen will ich dir danken! Ohnmächtiger,] geh! Laß ab von mir.

Tr. 14. Große Scene.

Aubry. Wohl, du zwingst mich zum Verbrechen,
Meinen Schwur geh ich zu brechen,
Gott im Himmel wird verzeihn!
Kann ich es dadurch erreichen,
Daß du von ihr mußst entweichen,
Ist die Sünde ja nur klein.

Ruthwen. Strauchle auf der Bahn des Rechts,
Du verfällst den finstern Mächten,
Scheint der Fehltritt auch nicht groß;
Bist du einmal erst gewonnen,
Enger stets wirst du umspinnen,
Und die Hölle läßt nicht los.

Aubry. Gern will ich für mein Verschulden
Martervolle Strafe dulden;
Was kann Argeres geschehn!
Giebt es größeres Verderben,
Als die Heißgeliebte sterben
Und so gräßlich sterben sehn!

Ruthwen. Meinst du? Ha! versuch' es nur!
Und mit Schauern wirst du sehen,
Was noch Argres kann geschehen.
Glaubst du, daß mich die Natur
Zu dem schrecklichen Beruf

Schon bei der Geburt erschuf?
 Geh denn hin, verrate mich!
 Schuld des Meineids lab' auf dich,
 Um mit süßem Triumphieren
 Die Geliebte heimzuführen;
 Werde Gatte, Vater dann,
 Und ein hochbeglückter Mann!
 Doch es naht die Zeit heran,
 Wo bei tausend Schlangenbissen
 Dir die Seele wird entrisfen;
 Vor den Richter bang und schwer
 Tritt sie, und der Strenge spricht:
 „Reue sühnet Meineid nicht;
 Kehre dann zurück mit Graus
 In das kaum verlassne Haus.“
 Nun gehst du, ein graufiger Leichnam, einher,
 Bestimmt, dich vom Blute Derer zu nähren,
 Die dich am meisten lieben und ehren;
 Im Innern trägst du verzehrende Glut.
 Bei deinem Leben hatt'st du geschworen:
 Was durch dich lebt, ist durch dich verloren;
 Der Gattin, der Söhne, der Töchter Blut,
 Es stillt zuerst deine scheußliche Wut,
 Und vor ihrem Ende erkennen sie dich
 Und fluchen dir — und verdammen sich!
 Doch was dir auf Erden das Teuerste war,
 Ein liebliches Mädchen mit lockigem Haar
 Schmiegt bittend die kleinen Händchen um dich.
 Die Thränen ins helle Auglein ihr treten.
 Sie lallet: Vater, verschone mich,
 Ich will auf Erden für dich beten!
 Du siehst ihr ins unschuldig fromme Gesicht,
 Du möchtest gern schonen und kannst es doch nicht!
 (Wub.) Es reizt dich der Teufel, es treibt dich die Wut.
 Du mußt es saugen, das teure Blut!

So lebst du, bis du zur Hölle fährst,
 Der du auf ewig nun angehörst;
 Selbst dort noch weichet vor deinem Blick
 Die Schar der Verworfenen mit Schrecken zurück:
 Denn gegen dich sind sie engelrein,
 Und der Verdammte bist du allein! —

(Er streckt seine linke Hand gegen Aubry aus.)

Aubry (starrt ihn entsetzt an und tritt einen Schritt zurück).

Ruthwen. Du starrst? Du stehst entsetzt vor mir?

(Lachend.) Haha! ich zeichnete nach der Natur,

Meine eigne Geschichte erzählte ich dir.

Jetzt geh hin! — Geh hin! — Geh hin!

Und brich deinen Schwur!

(Er eilt ab nach rechts hinten vor der Terrasse.)

Behnter Austritt.

Aubry allein.

Aubry (starrt Ruthwen entsetzt nach).

O! wie das grausenvolle Bild

Mich mit Entsetzen ganz erfüllt;

Kein Trost, kein Ausweg zeigt sich hier,

Sie ist verloren! Wehe mir!

(Er sinkt auf einen Stuhl am Tisch rechts.)

Tr. 15. Arie.

Aubry. Wie ein schöner Frühlingsmorgen

Lag das Leben sonst vor mir,

All mein Wünschen, all mein Sorgen

War ein heitrer Blick von ihr. (Er steht auf.)

Flur und Wald schien nur zu leben,

Um ihr Bild zurückzugeben,

Und mit süßem Zauberklängen

Nur von ihr, von ihr zu singen.

[Denn ihr Antlitz wunderhold

Lacht aus jeder Blume mir,

Aus der Abendröthe Gold,

Aus der Sterne Glanzrevier.
 Ach, ihr Antlit' wunderhold,
 Lacht aus jeder Blume mir!]
 Zephir schien mit ihr zu kosen,
 Nur von ihr sang Duell und Baum,
 Und entschlummert unter Rosen
 Träumte noch von ihr der Traum. —
 Doch jetzt umgiebt mich dunkle Nacht,
 Ich verzweiff' an Gottes Macht;
 Unheilbringende Dämonen
 Scheinen die Schöpfung nur zu bewohnen.
 Grinsend hör' ich sie triumphieren,
 Zum Verderben muß es führen,
 Was ich auch beginnen wollte. —
 Und von allem, was mir droht,
 Ist das minder Schreckensvolle:
 Wahnsinn! Wahnsinn, oder Tod!*)

[George Dibdin (kommt von rechts hinten vor der Terrasse).

Elfter Auftritt.

George, Aubry zu seiner Binten.

George. Gut, daß ich Euch noch finde, gnäd'ger Herr!
 Ach, nehmt Euch meiner an!

Aubry. Was hast du, George?

George. Wenn Ihr doch den gnäd'gen Herrn bereben könntet, mit Euch nach Davenant zurückzukehren. Er zerstört mir meine ganze Hochzeitsfreude, er ist immer um meine Braut, spricht und tanzt beständig mit ihr; und sie thut auch, als wenn ich gar nicht auf der Welt wäre, und ist so freundlich gegen ihn, als wäre er der Bräutigam. Die jungen Burschen foppen mich schon damit, allen Hochzeitsgästen diene ich zum Gespötte; ich ertrage es nicht länger!

Aubry. Unglücklicher! Und du verließest sie? Kehre so-

*) Bei den Aufführungen an den Hoftheatern in Berlin und Wien tritt hier eine im Original nicht vorgesehene Verwandlung ein: Schloßgarten mit einem Laubengang auf der linken Seite.

gleich in den Saal zurück, verlaß deine Braut nie, hörst du?
Nie, auch nicht auf einen Augenblick! Es ist das einzige
Mittel, dich und sie vom größten Verberben zu retten.

George. Ihr macht mir Angst, gnäd'ger Herr! Ihr glaubt
doch nicht, daß er sie wirklich verführen würde?

Aubry. Frage nicht, geh' schnell hinein zu ihr! Ich eile
nach Davenant zurück! Gott! Gott! wie wird das enden!

George (eilt ab nach rechts vor der Terrasse.)

Aubry (geht ab nach links vor der Terrasse).

Lord Ruthwen (kommt nach einer Pause mit der sich etwas sträu-
benden Emmy im rechten Arm von rechts vorn).

Zwölfter Auftritt.

Emmy, Ruthwen zu ihrer Binten.

Tr. 16. Duett.

Ruthwen (zeigt nach links). Leise dort zur fernen Laube!

Emmy. Gnäd'ger Herr!

Ruthwen. Wo wir ungehörter sind.

Emmy (sich immer angstvoll nach rechts umsehend).

Gnäd'ger Herr, man kommt, ich glaube —

Ruthwen. Nicht doch, liebes süßes Kind!

Emmy. Ja, ja, man kommt!

Ruthwen. Folge mir nur wen'ge Schritte —

Emmy. Gnäd'ger Herr! ach nein, ich bitte —

George wird mich im Saal vermissen!

Ruthwen. Furchtsam Märchen, laß dich küssen!

Emmy (will sich losreißen).

Ruthwen (hält sie fest umschlungen).

Emmy. Nein, ach, laßt zurück mich gehen,

Gnäd'ger Herr, ach, schonet mein!

Würde George bei Euch mich sehen,

Nimmer könnt' er mir verzeihen.

Ruthwen. Soll ich, ach, noch länger klagen?

Rührt dich meine Bitte nicht! (Er läßt sie los.)

Emmy (wendet sich einige Schritte nach rechts).

Ruthwen. Wird mir nie dein Auge sagen,

Daß für mich dein Herzchen spricht?

Emmy (für sich). Ach, ich fühl's, mit tausend Banden
Hängt mein ganzes Herz an ihm. — Ach!

Ruthwen (für sich). Lange hat sie widerstanden,
Doch sie weicht dem Ungeflüm.

Emmy (für sich). Ach, ich fühl's, mit tausend Banden —

Ruthwen. So komm doch —

Emmy (wie oben). Hängt mein ganzes Herz an ihm!

Ruthwen. O komm doch, komm, mein süßes Leben!
Meiner Augen holdes Licht!

Emmy (für sich). Seinen Bitten widerstreben,
Ich vermag es länger nicht.

Ruthwen (näherst sich ihr erst jetzt wieder).

Nun, so komm, noch wen'ge Schritte — (Er umfaßt sie.)

Emmy. Nein, ach, gnäd'ger Herr, ich bitte —

Ruthwen. Süßes Mädchen, folge mir!

Emmy. Gnäd'ger Herr!

Ruthwen. O folge mir!

Emmy. Ach, ich zittere!

Ruthwen. Folge mir!

Emmy. Ach, ich zittere!

Ruthwen. Folge mir! (Er läßt sie wieder los.)

Kannst du länger grausam sein?

Emmy (einen Schritt von ihm).

Grausam, gegen Euch? Ach, nein!

Ruthwen. Folge mir!

Emmy. Wohl, es sei! — Ich folge dir!

(Sie sinkt an seine Brust.)

Beide. Leise, leis' im Mondenschimmer,

Still und heimlich ziehn wir fort

Nach dem süß verschwiegnen Ort;

Du bist mein, ich dein auf immer!

Mond und Sterne mögen lauschen,

Wie wir Seel' um Seele tauschen,

Und in Liebe uns berauschen. (Sie eilen links vorn ab.)

James Gadshill, Richard Scrop, Robert Green, Toms Blunt
(alle etwas angetrunken, am meisten Blunt, kommen, jeder mit einer
Weinflasche in der Tasche, von rechts vor der Terrasse).

Dreizehnter Auftritt.

Gadshill und Scrop rechts, Green und Blunt links.

Blunt. Kommt hierher, hier sind wir ungestört.

Scrop. Im Saal ist's so heiß.

Green. Und solch ein Lärm, daß man nicht einmal in
Ruhe trinken kann.

Alle Vier (sehen sich an den Tisch rechts).

Gadshill. Hier ist's angenehm kühl, und der klare Mon-
denschein —

Blunt. Ach, Bruder, die Welt ist so schön!

Haßt du auch eine Flasche bei dir?

Gadshill (zieht eine Flasche aus der Tasche). Das versteht sich!

Scrop (ebenso). Ich auch!

Green (ebenso). Ich auch!

Blunt (ebenso). Siehst du, ich habe auch eine bei mir —
und zwei hab' ich noch in der Tasche; denn Trinken, Bru-
der, siehst du, Trinken, das ist: Trinken! Es giebt viel
Annehmlichkeiten in der Welt, aber doch nur drei Hauptver-
gnügungen.

Gadshill. Ah, ich weiß schon, du meinst: Wein, Weiber
und Gesang.

Blunt. Du bist ein guter Christ, aber du hast's nicht ge-
troffen. Siehst du, Bruder, das erste ist: Trinken! und
das Zweite ist: Trinken! und das dritte ist: Trinken!

Alle (lachen).

Blunt. Hahaha! Nicht wahr, ich habe recht? Denn seht:
Singen? Singen ist gut, ich singe auch, aber man kann
doch nicht immer singen, man kriegt's satt. Und Weiber?
O ja! o ja! — Aber — na, davon wollen wir nicht reden,
das weiß ich und meine Suse am besten. Aber Trinken?
Seht ihr, Trinken, das ist: Trinken!

Alle Drei. Ja, Bruder, du hast recht, Bruder! (Sie trin-
ken, stehen auf und treten vor.)

Tr. 17. Trinklied und Quintett mit Chor.

Blunt. Im Herbst, da muß man trinken!

Alle. Im Herbst, da muß man trinken!

Das ist die rechte Zeit;

Da reißt uns ja der Traube Blut

Und dabei schmeckt der Wein so gut;

Im Herbst, da muß man trinken!

Blunt. Im Winter muß man trinken!

Alle. Im Winter muß man trinken!

Im Winter ist es kalt;

Da wärmet uns der Traube Blut

Und dabei schmeckt der Wein so gut;

Im Winter, ja, da muß man trinken!

Blunt. Im Sommer muß man trinken!

Alle. Im Sommer muß man trinken!

Im Sommer ist es heiß;

Da kühlet uns der Traube Blut

Und dabei schmeckt der Wein so gut;

Im Sommer muß man trinken, trinken!

Blunt. Im Frühling muß man trinken!

Alle. Im Frühling muß man trinken!

Da ist's nicht heiß, noch kalt!

Da labt uns erst der Traube Blut,

Da schmeckt der Wein erst doppelt gut;

Im Frühling muß man trinken, trinken! — —

Juch! Das ist 'ne Fröhlichkeit,

Alles schwimmt in Seligkeit!

Alles bricht in Jubel aus,

So ist's recht beim Hochzeitschmaus!

Juch! Das ist 'ne Fröhlichkeit,

Alles schwimmt in Seligkeit!

(In größter Ausgelassenheit.) Juch!

(Sie setzen sich wieder.)

Frau Inse Blunt (kommt eilig von rechts vor der Terasse)

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen am Tisch rechts sitzend, Frau Blunt auf der linken Seite.

Quintett.

Frau Blunt (schlägt Blunt auf die Schulter).

Endlich, Alter, find' ich dich! (Sie reißt Blunt empor.)

Blunt (seelenvergnügt). Suse, ja, der hier bin ich.

Frau Blunt. Lange, lang' schon hab' ich dich gesucht,

Nirgends konnte ich dich finden.

Hab' gewettert, hab' geflücht,

Gott verzeih' mir meine Sünden! (Reisend.)

Hier bei deinen Saufkumpanen

Treffe ich dich endlich an!

Alle (stehen auf und taumeln vor).

Stellung:

*	*	*	*
	Green	Scrop	
Blunt			Gadshill
	*		
	Frau Suse		

Frau Blunt. O du ehrvergeßner Mann,

Gleich gehst du mit mir von dannen!

Blunt. Liebes Weibchen, sieh nicht scheel,

Ach, ich bin so kreuzfidel.

Green, Scrop, Gadshill. Frau, was schilt sie uns denn aus,

Heute ist ja Hochzeitschmaus.

Frau Blunt. Schweigt! — Schweigt, eh' mir die Galle
schwillt!

Wollt ihr noch zu musfen wagen,

Will ich jedem von euch sagen,

Was er ist und was er gilt.

Blunt (heimlich). O weh!

Frau Blunt (nimmt Green mit der linken Hand und stellt ihn vor sich).

Robert Green! Ihr seid bekannt

Überall im ganzen Land

Als ein schlechter Chemann,
Der zu gern nur dann und wann
Mag nach andern Weibern sehen,
Und zum Spiel und Weine gehen.

Green (traht sich hinter dem Ohr und geht zurück).

Frau Blunt (dreht Blunt zu sich).

Du, Toms, bist ein alter Narr!
Der nichts ist und der nichts war,
Als ein lieberlicher Säuser,
Spieler, Schlemmer, Wirtshausläufer!

(Sie wendet sich nach links, sieht auf Scrop, nimmt ihn beim Kragen.)

Scrop, Scrop hier ist im gleichen Falle!

(Sie schubst ihn beiseite, geht zu Gadshill, schlägt ihn vor die Stirn.)

Euch, James Gadshill, Euch gebriecht es

An Verstand, und kurz alle,

(In der Mitte stehend, erst nach rechts, dann nach links weisend.)

Alle, alle, alle, alle taugt ihr nichts!

Blunt. Liebe Susse, keinen Streit,

Sieh, ich bin voll Seligkeit!

Liebe Susse, keinen Streit,

Sieh, ich bin voll Seligkeit!

Frau Blunt. Ja, ich sag' euch, alle, alle,

Alle, alle taugt ihr nichts!

Green, Scrop, Gadshill. Still! Nein, bei Gott, das ist zu toll!

(Zu Blunt.) Sagt ihr, daß sie schweigen soll.

Blunt. Susse, laß uns doch in Ruh!

(Ihr seine Flasche hinhaltend.) Trink' einmal!

Green, Scrop, Gadshill (zu Blunt).

Sagt ihr, daß sie schweigen soll!

Sagt ihr, daß sie schweigen soll!

Blunt. Ich bring' dir's zu!

Frau Blunt (sehr heftig). Wie? }

Was war das? Ich soll schweigen?

Green, Scrop, Gadshill. Ja, wir wollen nichts mehr hören. }

Blunt. Trink' einmal! }

Frau Blunt. Ich soll schweigen!

Green, Scrop, Gadshill. Ja, wir wollen nichts mehr hören!

Blunt. Ich bring' dir's zu!

Frau Blunt. Wer will mir den Mund verwehren!

Green, Scrop, Gadshill. Ach, wir wollen nichts mehr hören!

Frau Blunt (Schreiend). Nein, nein, nein, nein!

Jetzt will ich noch ärger schrein!

Blunt. Liebe Euse, laß uns doch in Ruh!

Euse, laß uns doch in Ruh!

Frau Blunt (schlägt mit der geballten Faust auf den Tisch rechts).

Nein, nein, nein, nein, nein, nein,

Nein, nein, nein, nein, nein, nein!

Green, Scrop, Gadshill. Still jetzt, still jetzt, still!

Stille soll sie sein!

Still jetzt! Stille soll sie sein!

Frau Blunt (Schreiend). Ich will nicht schweigen!

Wartet nur, ich will euch zeigen,

Daß ich reden will und kann!

(Göhrnisch, in der Mitte stehend, mit dem Rücken gegen das Publikum, mit dem Gesicht nach dem Hintergrunde, den vier Zuschauern zugewendet, kann sie vor Erschöpfung nicht weiter und macht eine Pause; dann noch heftiger.)

Hat euch, was ich sprach, verdroffen?

Nun, wohl an denn, euch zum Poffen

Fange ich von vorne an!

Blunt. Euse, laß uns doch in Ruh!

Trink einmal!

Frau Blunt. Nun, wohl an denn, euch zum Poffen

Fange ich von vorne an!

Blunt. Ich bring' dir's zu!

Green, Scrop, Gadshill. O schweiget still!

Frau Blunt (zu Green). Robert Green, Ihr seid bekannt

Überall im ganzen Land

Als ein schlechter Ehemann!

Green, Scrop, Gadshill. Ist das Weib denn ganz von Sinnen!

Frau Blunt. Der zu gern nur dann und wann
Mag nach andern Weibern sehen
Und zum Spiel und Weine gehen.

Green, Scrop, Gadshill (zu Blunt).

Nachbar, spricht, was nun beginnen?

Blunt (steht abgewendet und trinkt).

Frau Blunt (dreht ihn zu sich herum).

Du, Toms, bist ein alter Narr,

Der nichts ist und der nichts war,

Als ein lieberlicher Säufer,

Spieler, Schlemmer, Wirtshausläufer,

Der nichts ist und der nichts war,

Als ein lieberlicher Säufer!

Green, Scrop, Gadshill. Ist das Weib denn ganz von
Sinnen?

Blunt (steht wieder abgewendet und trinkt).

Frau Blunt. Scrop hier ist in gleichem Falle;

Euch, James Gadshill, Euch gebriecht's am Verstande!

Green, Scrop, Gadshill. Nachbar, sagt, was nun beginnen?

Blunt. Macht's wie ich, und bleibt in Ruh,

Wird's zu arg, so lacht dazu!

's ist ein liebes Weibchen doch,

Stoßet an, sie lebe hoch!

Frau Blunt. Und kurz, alle, alle taugt ihr nichts!

Green, Scrop, Gadshill. Hahahahahahahahahahaha!

Blunt, Green, Scrop, Gadshill. Stoßet an, sie lebe hoch!

John Perth, George Dibdin, sämtliche Bauern (kommen von
rechts).

Fünftehnter Auftritt.

Die Vorigen. Perth nimmt die rechte Ecke. Bauern zurückstehend.
George. Dann Aufwärter.

George (entfernt sich, Emmy suchend, nach links vorn, wo Ruthwen
zuletzt mit ihr abgegangen ist).

Blunt. Sie lebe hoch! sie lebe hoch!

Green, Scrop, Gadshill. Hahaha, hahahahahahahahaha!

Chor. Welcher Lärm! was ist geschehen?

Saget, was bedeutet das?

Blunt. Sie lebe hoch!

Chor. Man kann ja kein Wort verstehen,

Ist es Ernst denn oder Spaß?

Frau Blunt (wie vorher). Robert Green, ihr seid bekannt

Überall im ganzen Land

Als ein schlechter Ehemann,

Der zu gern nur dann und wann

Mag nach andern Weibern sehen

Und zum Spiel und Weine gehen.

Du, Toms, bist ein alter Narr,

Der nichts ist und der nichts war,

Als ein lieberlicher Säufer,

Spieler, Schlemmer, Wirtshausläufer.

Scrop hier ist in gleichem Falle.

Euch, James Gadshill, Euch gebriecht's am Verstande!

(Sie hört gleichsam vor Erschöpfung auf.)

Und kurz, alle, alle, alle, alle, alle taugt ihr nichts!

Blunt. Guse! Guse! — Laß uns doch in Ruh!

Liebes Weibchen, sieh nicht scheel,

Ach, ich bin so kreuzfidel!

Trink einmal, ich bring' dir's zu!

Sie lebe hoch! sie lebe hoch! sie lebe hoch!

Green, Scrop, Gadshill. Hahahahahahahahaha!

Chor. Dieses Schelten, dieses Lachen,

Das verwirrt uns alle noch!

Wollt ihr uns denn rasend machen?

Frau, so schweig sie endlich still!

Einige Bauern (tragen Frau Blunt jubelnd nach rechts vor der Terrasse ab).

Blunt (folgt ihnen).

Aufwärter (räumen unauffällig den Tisch und die Stühle rechts vorn weg).

(Es fällt links vorn ein Schuß.)

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen ohne Blunt und seine Frau.

Perth (nimmt die Mitte, spricht). Horch — was war das?
(Er beobachtet nach links vorn.)

Green (spricht). [Es fiel] ein Schuß!

Alle (durcheinandersprechend). Ja, ja, [ein Schuß,] ein Schuß!
(Sie wenden sich nach der rechten Seite, so daß die linke Seite frei bleibt.)

(Pause.)

(Es fällt links vorn ein zweiter Schuß.)

Perth (wie oben). Und noch einmal! Was kann das sein?
[Alle (nach links vorn zeigend).

Auf, eilet schnell nach jener Seite,
Im nahen Wäldchen fiel der Schuß!]

Perth. Doch sehet, dort nahet diesem Plage

George Dibbin sich in voller Hast!

George Dibbin (kommt eilig und atemlos von links vorn).

Siebzehnter Auftritt.

Alle auf der rechten Seite. John Perth rechts vorn. George zu seiner Linken. Dann Emmy als Leiche.

George (angstvoll).

Ach, Freunde, eilt, ach, eilet, rettet, Freunde!

Perth. [Sprich, George,] was ist geschehn? [Was ist geschehn?]

George. Ach, Cure Emmy, Vater, ist ermordet,
Und ich, weh mir, erschoss den gnäd'gen Herrn!

Perth. Gerechter Gott! welch gräßliches Verbrechen!

[Sprich, Unglückseliger, wie ging das zu?]

(Größte Teilnahme während der Erzählung.)

George. Voll Eifersucht suchst' ich den gnäd'gen Herrn,
Der meine Emmy aus dem Saal entführte.

Bergebens spähte ich den Garten durch,
Und kam zur Pforte bei dem nahen Wäldchen.

Da höre ich die Stimme meiner Braut,
[Sie schreit um Hilfe, teuflisches Gelächter

Des gnäd'gen Herrn dringt gleich drauf mir ins Ohr,]

Ich eile hin, erblicke sie am Boden,
 Ich ziehe die Pistole wutentflammt,
 Ich ziele nach dem gnäd'gen Herrn, ich schieße!
 Er stürzt zu Boden, rafft sich wieder auf,
 Und eilt davon, ich hin zu Eurer Tochter!
 Weh mir! voll Blut und leblos liegt sie da!

Vier Bauern (eilen ab nach links vorn).

George. Besinnungslos, nur meiner Rache folgend,
 Stürz' ich ihm nach, [dem Grafen!] Ein zweiter Schuß
 Ereilt ihn bei dem Erdfall nah am Garten,
 Er stürzt hinab! Erstarrt steh' ich am Rande.
 [Geführt war meine Rache; mit Entsetzen
 Erkenn' ich meine schaudervolle That!]
 Ach, gräßlich war es anzusehen, wie
 Der Mond das blasse Antlitz hell beschien,
 [Der hoch herab vom Himmel in die Luft sah.
 Nicht Ruhe hab' ich mehr auf dieser Erde.]
 Eilt, seht, ob Eure Tochter noch zu retten,
 Mich treibt die Unthat in die weite Welt!

(Er stürzt ab nach links hinten vor der Terrasse.)

Die vier Bauern (bringen von links vorn auf einer Trage die Leiche Emmys und stellen sie in der Mitte nieder).

Perth (ruft aus). Mein Kind, mein armes Kind!

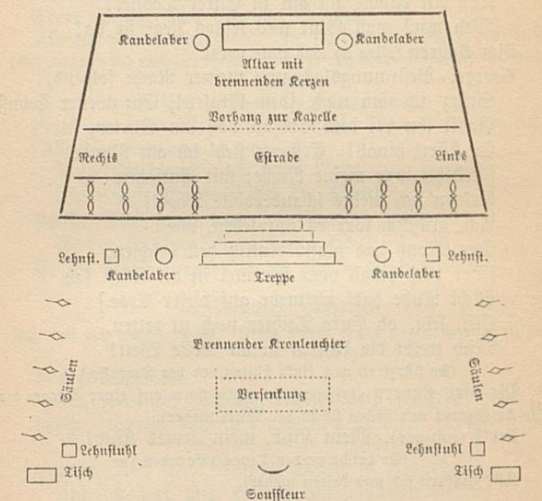
(Er bricht an der Trage zusammen.)

All (nähern sich und knien nieder).

Tr. 18. Chor.

Chor. Freuden und Leiden im irdischen Leben
 Wechselln so rasch, wie die Stunden entschweben!
 Wir zogen so fröhlich und munter daher,
 Zu vereinen die Braut mit dem Gatten.
 Ach, und jetzt gehen wir bange und schwer,
 Ihre Leiche zur Gruft zu bestatten!

Vierter Aufzug.



Festlich geschmückter Säulensaal im Schlosse des Lord von Davenant nach dem vorstehenden Dekorationsplan.

In der Mitte führt eine Treppe zu einer Estrade mit Abgängen rechts und links. Von der Estrade ein durch einen Vorhang geschlossener Eingang in die Schloßkapelle. Kronleuchter. Kandelaber. Tische. Lehnstühle. Der Saal ist erleuchtet und festlich geschmückt.

Erster Austritt.

Edgar Aubry allein, kommt von links über die Estrade.

[Aubry. Vergebens sinne ich hin und her, kein Mittel zeigt sich mir, die schreckliche That zu verhüten! Malwina

muß ich sprechen, sie beschwören, Aufschub zu gewinnen, nur wenige Stunden, nur so lange, bis die Zeit verflossen, in welcher jener fürchterliche Eid meine Zunge fesselt. Ach, wird sie es können? Ich muß sie warnen, warnen, auch nicht der leisesten Hingebung zu jenem schrecklichen Wesen Raum zu geben, sei es aus Wohlwollen, sei es aus Mitleid. Einmal ihm verfallen, vermag nichts mehr, sie zu retten.]

Malwina (Kommt hochzeitlich gekleidet von rechts über die Estrade).

Zweiter Auftritt.

Malwina, Aubry zu ihrer Linken.

Malwina (in heftiger Bewegung in seine Arme sinkend). **Edgar!**
(Pause.)

Aubry. Malwina! — Du hast geweint! (Pause.)

Malwina. Ach, umsonst habe ich meinen Vater mit Thränen gebeten, [den Gedanken an jene verhasste Verbindung aufzugeben;] vergebens ihn beschworen, mir nur Aufschub zu gewähren; fest beharrt er auf seinem Sinn, [fühllos gegen meine Leiden.] Die Gäste sind versammelt, die Kapelle geschmückt, nur die Rückkunft des Grafen wird erwartet, um mein Unglück durch Priestersegen zu heiligen. (Sie wendet sich ab und weint bitterlich.) [Vor der Kapelle steht der Wagen des Grafen, um sogleich nach der Trauung —]

Ar. 19. Duett.

Aubry. Halt ein, ich kann es nicht ertragen,

Du bist verloren! Wehe dir!

Und wehe mir, ich muß verzagen,

Nur Wahnsinn bleibt, Verzweiflung mir!

O dürst' ich rasch mit eignen Händen

Dies martervolle Dasein enden!

[**Malwina.** O laß, Geliebter, dich beschwören,

Ersticke nicht den frohen Muth!

Noch lebt ein Gott, er kann uns hören,

Will er, so endet alles gut!

Laß uns mit kindlichem Vertrauen

Auf seine Vaterhilfe bauen.

(Für sich.) Ach, ich darf ihm ja nicht sagen,
 Daß auch ich nicht Trost noch Rettung finde,
 Muß allein den schweren Kummer tragen,
 Daß ihm nicht die letzte Hoffnung schwinde!
 Aubry (für sich). Ach, ich muß ihr ja verschweigen,
 Welch Verderben ihr gegenüber steht;
 Darf ihr nicht den finstern Abgrund zeigen,
 Dem sie rettungslos entgegengeht!

(Eaut zu Malwina.)

Es drängt die Zeit, Malwina, laß dich warnen,
 O zög're nur, bis der Tag erwacht;
 Arglistig ist und groß der Hölle Macht,
 Mit bösem Zauber weiß sie zu umgarnen.

Malwina. Was redest du? Was hätt' ich zu befahren?
 Ich fürchte nur des Vaters streng' Gebot!
 Vor allem, was mir sonst Verderben droht,
 Wird mich mein Herz, mein reiner Sinn bewahren!]

(In frommer Begeisterung.)

Wer Gottesfurcht im frommen Herzen trägt,
 Im treuen Busen reine Liebe hegt,
 Dem muß der Hölle dunkle Macht entweichen,
 Kein böser Zauber kann ihn je erreichen!

Aubry (entzückt). Sei mir gegrüßt, du schönes Himmelslicht,
 Das prangend durch die Nacht des Zweifels bricht!
 Mit lautem Jubel, wie aus lichten Sphären,
 Jauchzt es mir zu mit tausend Engelschören!

Beide (gesteigert).

Wer Gottesfurcht im frommen Herzen trägt,
 Im treuen Busen reine Liebe hegt,
 Dem muß der Hölle dunkle Macht entweichen,
 Kein böser Zauber kann ihn je erreichen!

Aubry (geht mit dem Einsatz der Trompeten, welcher die Hochzeitsgäste ankündigt, nach rechts).

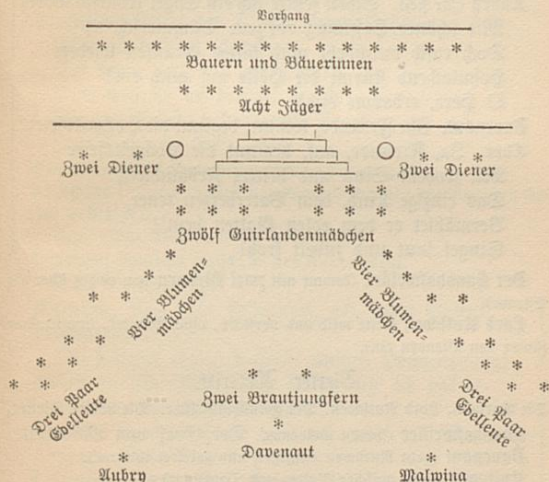
Malwina (wendet sich gleichzeitig mit einigen Schritten nach links).
 (Der Hochzeitszug kommt von rechts über die Estrade.)

Acht Jäger (mit Fahnen eröffnen den Zug; es folgen vier Diener, acht Blumenmädchen, sechs Paar Edelherrn und Damen, zwei Brautjungfern mit Kranz und Schleier, Sir Humphrey Lord von Davenaut, zwölf Guirlandenmädchen, Bauern und Bäuerinnen von Davenaut).

Dritter Austritt.

Die Vorigen. Der Hochzeitzug.

Stellung:



Tr. 20. Finale.

Chor der Gäste. Blumen und Blüten im Zephyrgeleise,
 Lieblich entfaltet dem schmeichelnden West,
 Blume des Hochlands, du Davenaut-Rose,
 Winden wir dir zu dem heutigen Fest.

Davenaut. Ihr Freunde, kommt, beginnt die Hochzeitsfeier

Mit frohem Sinn und heitrer Fröhlichkeit;
 Mein einzig Kind, dem Vaterherzen teuer,
 Vermähle ich dem edlen Gatten heut'!

Malwina (für sich). Dein Wille, Herr im Himmel, mag
 geschehen,

In gläub'ger Demut unterwerf' ich mich;
 O laß ein Zeichen deiner Huld mich sehen,
 Ich bin ja dein Geschöpf, erbarme dich!

Aubry (für sich). Schon senkte sich ein Engel tröstend nieder
 Mit schöner Hoffnung roßgem Dämmererschein;
 Doch rasch durchbebt mich kaltes Grausen wieder,
 Hohnlachend stürmt die Hölle auf mich ein!
 O Herr, erbarme dich!

Davenant. Ihr Freunde, kommt, beginnt die Hochzeitsfeier!

Chor. Ja, Freunde, auf, beginnt die Hochzeitsfeier

Mit frohem Sinn und heitrer Fröhlichkeit;
 Das einz'ge Kind, dem Vaterherzen teuer,
 Vermählet er dem edlen Gatten heut'!
 Singet laut und jubelt froh!

Der Haushofmeister (kommt mit zwei Dienern von rechts über die
 Estrade).

Lord Ruthwen (tritt wild und verstört, ohne Mantel, unmittelbar
 hinter den Dienern ein).

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Lord Ruthwen. Der Haushofmeister. Die beiden Diener.

Haushofmeister (spricht meldend). Der Graf von Marsden!

Davenant (geht Ruthwen entgegen und geleitet ihn vor).

Ruthwen (tritt zwischen Aubry und Davenant).

Der Haushofmeister (nimmt mit den beiden Dienern hinter den
 Brautjungfern Aufstellung).

(Begrüßung von allen Seiten.)

Malwina (wankt, Ruthwen erblickend, einige Schritte nach links,
 für sich; singt). Allgerechter!

Aubry (beiseite). Weh, Entsetzen! }

Chor. Ha, willkommen!

Davenant. Ha, willkommen!

Ruthwen (zu Davenant). Sir, entschuld'gen kann ich nicht,
Daß ich säumt' in meiner Pflicht,
Hab' ich doch mein Glück verschoben;
Meinen Fehler wollt' ich loben,
Preisen noch mein Mißgeschick,
(Gärtlich zu Malwina.) Zürnte auch Mylady's Blick
Auf den läss'gen Bräutigam,
Der so spät zur Hochzeit kam.

Davenant. Spart die Worte, lieber Sohn,
Alles ist bereitet schon!
Auf denn, fort, hin zur Kapelle,
Dort will ich an heil'ger Stelle
Bei des Priesters frommem Segen
Ihre Hand in Eure legen.

Anbry (zieht sich beobachtend mehr und mehr zurück).

Malwina (stürzt verzweifelt zu ihrem Vater, ihn mit bittenden Ge-
särden ansehend).

Ach, mein Vater, hab Erbarmen!

Davenant (weist sie zurück; zu den Anwesenden).

Auf, Freunde, auf!

Malwina. Ach, hab Erbarmen, ach, mein Vater!

Davenant (wie oben).

Mit heiterm Sang begleitet unsern Hochzeitsgang!

Anbry (für sich). Starr und leblos steh' ich da! —

O Gott, wie wird das enden!

Malwina (für sich). Wehe mir! ach, weh' mir Armen! —

(laut.) Mein Vater!

Ruthwen (für sich). Ha! Triumph! Das Ziel ist nah!

Sie ist in meinen Händen!

Triumph! Das Ziel ist nah!

Davenant. Auf! Freunde, auf, mit heiterm Sang

Begleitet unsern Hochzeitsgang,

Auf, Freunde, auf!

(Er führt Malwina an sich vorüber Ruthwen zu.)

Die Blumenmädchen (streuen nach dem Ausgang hin Blumen).

Die Edelherrn (reichen ihren Damen die Hand).

Ruthwen (faßt in zärtlicher Haltung Malwinas Hand, um sie zu führen).

Chor. Möchte die Zukunft die heitersten Lese,
Rosen gleich, dir auf den Lebenspfad streun;
Blume des Hochlands, du Davenaut-Rose,
Wie wir heut' Blumen —

Alle (machen während des Chors eine leichte Bewegung zum Abgang nach dem Hintergrunde zu).

Aubry (tritt heftig zwischen Malwina und Ruthwen).

Haltet ein! —

Nein, nimmermehr soll sie dein Opfer sein!

(Allgemeine Bestürzung.)

Alle (wenden sich erstaunt nach vorn).

Malwina (läßt Ruthwen los).

Ruthwen (wendet sich mit einigen Schritten nach rechts vorn).

Chor. Ha! was ist das?

Welch seltsames Beginnen!

Davenaut (tritt zwischen Ruthwen und Aubry).

Ehbrüchter Knabe!

Weiche schnell von hinnen!

Unsinziger, hinweg mit dir! zurück!

Zu weit treibt dich strafbare Leidenschaft.

Aubry. Ha, nimmermehr! Es drängt der Augenblick!

(Er umschlingt Malwina.)

Ich fühle Mut in mir und Kraft,

Ich will und muß die Heißgeliebte retten!

Davenaut. Ha, werft den Rasenden in Ketten!

Die beiden Diener (beim Haushofmeister treten vor und gehen auf Aubry los).

Aubry (geht mit Malwina, die er fest umschlungen hält, ganz vor).

Chor. Ha! was ist das? Welch seltsames Beginnen?

Aubry. Fest will ich sie umklammern und umfassen

Und nur mit meinem Leben lassen!

Davenaut. Hinweg mit ihm!

Chor. Ha! was ist das?

Davenaut. Trennt sie, er ist von Sinnen!

Aubry. Ha, nimmermehr!

Die beiden Diener (trennen Aubry und Malwina mit Gewalt).

Aubry. Ach, habt Erbarmen!

Betrogner Vater, ach, Ihr wißt nicht, was Ihr thut!

Verloren Euer Kind, noch eh' der Morgen graut,

Bestimmt Ihr sie zu dieses Scheusals Braut.

Davenaut. Wie, Rasender!

Chor. Was ist das?

Davenaut. Du wagst den Mann zu schmähen,

Den sich dein Loth zum Eidam ausersehen?

Ha, fürchte meines Zornes Wut!

Ruthwen (für sich). Die Zeit vergeht!

Es wird zu spät! —

Grausen bebt durch meine Glieder!

Die Zeit vergeht, es wird zu spät!

Grausen bebt durch meine Glieder!

Malwina (für sich). Mut und Vertrauen verlassen mich,

Vater im Himmel, erbarme dich!

Chor (unter sich). Wie die Sache auch sich wende,

Weh, das nimmt kein gutes Ende,

Was ich höre, was ich sehe,

Deutet mir des Unglücks Nähe!

Aubry. Ha, trauet dem Verwachten nicht!

Seht das verworfne Angesicht!

Sein Auge flammet Höllenglut!

Er lechzet schon nach ihrem Blut!

Ihr seht sie niemals, niemals wieder!

Chor. Weh! was war das? Welch seltsames Beginnen?

Ruthwen. Der hoffnungslosen Liebe Glut,

Sie tobt in ihm mit wilber Wut!

Ha, fesselt seinen Ungeßüm,

Ihr hört, der Wahnsinn spricht aus ihm!

Davenaut. Ja, fesselt seinen Ungeßüm!

Man hört, der Wahnsinn spricht aus ihm!
 Hinweg mit ihm, er ist von Sinnen!
 Hinweg mit ihm!

Ruthwen. Ja, hinweg mit ihm, er ist von Sinnen!

Chor. Ha, fesselt seinen Ungefüm! — Ja! —

Man hört, der Wahnsinn — ja — spricht aus ihm!
 Ja, hinweg mit ihm, er ist von Sinnen,
 Hinweg mit ihm!

Die beiden Diener (drängen Aubry etwas weiter zurück).

[Aubry (außer sich). Malwina, höre mich!

In Todesangst beschwör' ich dich!

Verberben droht dir diese Nacht!

O zög're nur, bis der Tag erwacht,

O zög're nur —]

Die beiden Diener (schleppen Aubry nach links ab).

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Aubry Dann Aubry's Stimme.

[Davenant. Hinweg!

Ruthwen (für sich). Die Zeit vergeht, es wird zu spät!

Grausen bebt durch meine Glieder!

Malwina (für sich). Mut und Vertrauen verlassen mich,
 Vater im Himmel, erbarme dich!

Aubry (außerhalb). Malwina! — Malwina! —

Chor. Hinweg! Wie die Sache auch sich wende,

Weh! das nimmt kein gutes Ende!

Was ich höre, was ich sehe,

Deutet mir des Unglücks Nähe!

Ruthwen (zu Davenant). Die Zeit vergeht, es wird zu spät,

Laßt uns rasch zum Werke schreiten.

Davenant. Ihr Freunde, auf, mit heiterm Sang

Begleitet unsern Hochzeitsgang.

Malwina. Vater! ach, Vater! laß mit Zähren dich be-
 schwören!

Vater! ach, Vater! Hab' Erbarmen mit mir Armen!

Meine Kräfte sühl' ich schwinden,
 O laß die Tochter Mitleid finden!
 O gönn' mir Zeit, der Tag ist nicht mehr weit!
 Ach, laß uns bis morgen weilen!

Chor. O gönnt ihr Zeit, der Tag ist nicht mehr weit!
 Warum so hastig eilen?

Ruthwen. Mich drängt die Zeit!

Davenant. Sprecht, kann es sein!

Ruthwen. Ihr wißt, was Pflicht gebent!

Davenant. Ich will'ge gerne ein!

Ruthwen. Ich darf nicht länger weilen!

Davenant. Sir, laßt uns bis morgen weilen.

Ruthwen. Nein! nimmermehr! Es kann und darf nicht sein.

Ihr gabt mir Euer Wort,

Wollt Ihr es ehrlos brechen?

Davenant (heftig). Ha! Wer wagt es, so mit mir zu sprechen?

Ruthwen. Wollt Ihr es ehrlos brechen?

Davenant. Ha! Wer wagt es, so mit mir zu sprechen!]

Auf! auf denn, zur Trauung fort!

(Er will Malwinas Hand fassen, um sie Ruthwen zuzuführen.)

(Allgemeine Bewegung zur Zugordnung.)

Malwina (widerstrebend). Nein, nimmermehr!

Davenant. Auf, zur Trauung fort!

(Er faßt energisch Malwinas Hand.)

Malwina (energisch). Ich will'ge niemals ein!

(Sie reißt sich los und flieht einige Schritte nach links.)

Davenant. Auf, Freunde, fort!

Malwina. Ha, nicht Liebe, nur Entsetzen

Fühle ich für diesen Mann.

(Bewegung.)

Davenant. Ha! wagst du's, dich zu widersetzen?

Ha! Verräterin! Wohlan!

So treffe dich — des Vaters Fluch!

Malwina und Chor. Weh!

Malwina (wankt und droht zu sinken).

(Allgemeine große Bewegung.)

Die nahestehenden Edeldamen (treten erschreckt an Malwina heran und unterstützen sie).

(Allgemeine Teilnahme für Malwina.)

Chor. Was ist geschehn!

Davenaut (selbst ist tief ergriffen und giebt mit Widerstreben den Befehl für den Hochzeitzug).

Auf! beginnt den Hochzeitzug!

Die zwei Brautjungfern (treten heran und schmücken Malwina mit Kranz und Schleier).

Chor. Wie nach vererblichem Wettergetöse
Lächelt die Freude mit heiterem Blick,
Blume des Hochlands, du Davenaut-Rose,
Wende sich jede Gefahr dir zum Glück!

(Der Zug ordnet sich.)

(Es zieht sich ein Gewitter zusammen, der Saal verbunkelt sich ein wenig).

Die Jäger (treten von den Stufen und bilden Spalier).

Die Blumenmädchen (paarweise in der Mitte).

Die Guirlandenmädchen (rechts und links im Mittelgrund).

Davenaut (reicht Malwina die linke Hand und macht mit ihr eine Wendung nach hinten, so daß Malwina die Mitte gewinnt).

Ruthwen (tritt ihr zur Seite, sobald sie die Mitte erreicht hat und giebt ihr seine rechte Hand).

Ruthwen, Malwina, Davenaut (beginnen den Zug nach hinten).

Die beiden Brautjungfern (folgen).

Die Edelpaare (ebenso).

(Leichter Donner.)

Aubry (links außerhalb).

Vergebens hemmt ihr meines Wahnsinns Stärke,

Ich muß hinein!

Zertrümmern will ich dieses Dämons Werke.

Ruthwen, Davenaut und Chor. Man muß den Eingang ihm verwehren!

Ruthwen, Malwina und Davenaut (sind an den Stufen zur Estrade angelangt).

Edgar Aubry (gehalten von den beiden Dienern, die mit ihm abgegangen sind, stürzt von links über die Estrade bis zur Mitte vor den Vorhang zur Kapelle).

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Aubry. Die beiden Diener an seiner Seite, ihn haltend.
Dann der Vampyrmeister. Dann ein Priester und zwei Chorknaben.

Aubry (in größter Erregung). Haltet ein!

(Mit dem letzten Worte heftiger Donnerschlag.)

Alle (wenden sich nach vorn).

Aubry (reißt sich von den beiden Dienern los und stürzt vor, Ruthwen zur Linken).

Malwina (eilt an Davenant vorüber nach der linken Ecke).

Ruthwen für sich. Ich bin verloren! Wehe mir!

Aubry (auf Ruthwen weisend).

Wißt, dieses Scheusal der Natur —

(Das Gewitter dauert fort.)

Ruthwen. Aubry! Gedenk' an deinen Schwur —

Verderben drohet dir! }

Chor (entsetzt). Weh'!

Aubry (wie oben). Nicht jag' ich vor des Ew'gen Grimme —

Chor. Weh'!

Aubry. Laut ruf' ich es mit Donnerstimme:

Ruthwen (zu Aubry). Verderben drohet dir! }

Chor (wie oben). Weh', was werd' ich hören? }

(Donner.)

Aubry (wie oben). Dieses Scheusal hier —

(Donner.)

Ruthwen (für sich). Zermalmung bebt durch meine Glieder!

Gottes Donner wirft mich nieder! Wehe mir!

Aubry (mit größter Kraft). Dieses Scheusal hier,

Ist ein Vampyr!

(Es schlägt mit der zweiten Silbe des letzten Wortes Eins.)

Alle (mit dem Ausruf des Entsetzens). Weh'!

(Es wird plötzlich Nacht.)

(Die Lichter erlöschen.)

Der Vampyrmeister (steigt von unten heraus).

(Fürchterlicher Blitz, Donner und Einschlag.)

Ruthwen (stürzt vernichtet dem Vampyrmeister zu Füßen).

Vampyrmeister (packt ihn unter jubelndem Höhnegelächter der Hölle und versinkt mit ihm).

(Flammen schlagen hinter beiden empor.)

Alle (stehen leblos, wie versteinert, in einer Gruppe des Entsetzens).

Malwina (ist links vorn in die Kniee gesunken).

Die Edeldamen (bemühen sich um sie).

Die Mädchen (sind wie Malwina in die Kniee gesunken).

(Große Pause.)

(Das Gewitter endet, es wird wieder hell, die Dichter brennen wieder.)

Alle (erholen sich nach und nach und stehen, Malwina ausgenommen, auf).

Chor (sehen und tonlos).

Ha! Was war das? Was ist geschehen hier?

Davenant. Gott, mein Kind, welch Unglück drohte dir!

Malwina (erhebt sich erst jetzt, mit erhobenen Händen zum Himmel).

Wer Gottesfurcht im frommen Herzen trägt,

Im treuen Busen reine Liebe hegt,

Dem muß der Hölle dunkle Macht entweichen,

Kein böser Zauber kann ihn je erreichen!

Aubry, Malwina, Chor (in betender Stellung).

Wer Gottesfurcht im frommen Herzen trägt,

Im treuen Busen reine Liebe hegt,

Dem muß der Hölle dunkle Macht entweichen,

Kein böser Zauber kann ihn je erreichen!

Davenant. Verloren hab' ich meine Vaterrechte!

Geliebte Tochter, kannst du mir verzeihen?

Auf daß ich sie zurückgewinnen möchte,

Will ich mit heißem Vatersegen

Setz diese Hand in deine legen!

(Zu Aubry.)

Du sollst mein Sohn und meines Namens Erbe sein!

(Er vereinigt die Liebenden.)

Malwina (beglückt). Tief im innersten Gemüte

Fühl' ich dankbar deine Güte,

Vater, Worte hab ich nicht.

Aubry (ebenso). Darf ich's glauben, darf ich's hoffen?

Ach, den Himmel seh' ich offen!

Diese Bounne trag' ich nicht.

(Der Vorhang zur Kapelle hinten wird geöffnet; es zeigt sich die Schloßkapelle mit dem Altar in der Mitte.)

Der Priester (wendet sich mit den beiden Chorknaben nach vorn,
um Segen spendend das Brautpaar zu empfangen).

(Übermalige Ordnung zum Zug.)

Chor. Prangend aus des Verberbens Schoß

Erblickte euch das schönste Los;

So steigt aus der finstern Nacht

Der Tag empor mit Strahlenpracht;

Dem Ewigen sei Preis und Dank!

Ihm schalle unser Lobgesang!

Aubry, Malwina, Davenant. Dem Ewigen sei Preis und
Dank!

Ihm schalle unser Lobgesang!

Die Mädchen (streuen Blumen).

Aubry (reicht Malwina die rechte Hand und wendet sich nach hinten
zur Frauung).

Die Brautjungfern, Davenant und die Andern (folgen).

E n d e .



V
a
Diesel
loge, 1
Strich
und b
Ameli
Der K
Der B
Der K
Dinor
Doktor
Don J
Ernan
Curha
Entfäll
Fra D
Hilfste
Figaro
Der F
Gustav
Hans
Hans
Die H
Die J
Johan
Josep
Die J
Der K
Lucia
Maure
Das M
Die M
Norma
Oberon
*
hiener

Opernbücher

aus Reclams Universal-Bibliothek.

Herausgegeben von E. F. Wittmann und G. R. Kruse.

Dieselben enthalten den vollständigen Wortlaut der Gesänge und Dialoge, die vollständige Inszenierung, die bei den Aufführungen üblichen Striche in Klammern, sowie kurze Geschichte, Charakteristik der Oper und der einzelnen Partien und biographische Notizen über den Komponisten, Autor und Übersetzer.

- | | |
|-----------------------------------|-----------------------------------|
| Ametia oder Ein Maskenball. 4236. | Orpheus und Eurydike. 4566. |
| Der Barbier von Bagdad. 4643. | Die Oeruprobe. 4272. |
| Der Barbier von Sevilla.*) 2937. | Don Pasquale. 3848. |
| Der Blüh. 2866. | Der Postillon v. Lonjumeau. 2749. |
| Dinorah. 4215. | Der Prophet. 3715. |
| Doktor und Apotheker. 4090. | Katcliff. 3460. |
| Don Juan.*) 2646. | Regimentstochter. 3738. |
| Ernani. 4388. | Rigoletto. 4256. |
| Euryanthe. 2677. | Robert der Teufel. 3596. |
| Entführung a. d. Serail.*) 2667. | Rosmunda. 3270. |
| Fra Diavolo. 2689. | Santa Chiara. 2917. |
| Fibefio. 2555. | Der Schauspieldirektor. (Klavier- |
| Figaros Hochzeit.*) 2655. | Auszug 1.50 M.) 4739. |
| Der Freischütz.*) 2530. | Die beiden Schützen. 2798. |
| Gustav od. Der Maskenball. 3956. | Der schwarze Domino. 3358. |
| Hans Heiling. 3462. | Die Stumme von Portici.*) 3874. |
| Hans Sachs. 4488. | La Traviata. 4357. |
| Die Huguenotten. 3651. | Wilhelm Tell. 3015. |
| Die Jagd. 4556. | Der Tempel und die Jüdin. 3553. |
| Johann von Paris.*) 3153. | Des Teufels Anteil. 3313. |
| Joseph.*) 3117. | Der Troubadour. 4323. |
| Die Jüdin. 2826. | Undine. 2626. |
| Der Liebestrank. 4144. | Der Vampyr. 3517. |
| Lucia von Lammermoor.*) 3795. | Der Waffensammler. 2569. |
| Maurer und Schlosser.*) 3037. | Der Wasserträger.*) 3226. |
| Das Nachtlager v. Granada. 3768. | Die weiße Dame.*) 2892. |
| Die Nachtwandlerin.*) 3999. | Der Wildschütz. 2760. |
| Norma.*) 4019. | Zanpa.*) 3185. |
| Oberon. 2774. | Bar und Zimmermann. 2549. |
| | Die Zauberflöte.*) 2620. |

Jedes Opernbuch ist für 20 Pf. käuflich.

Bei Bestellungen genügt die Angabe der Nummer.

*) Der vollständige Klavier-Auszug ist im gleichen Verlage erschienen und für 2 Mark zu haben.

Aus Philipp Reclams Universal-Bibliothek.

Preis jeder Nummer 20 Pfennig.

Erläuterungen

zu Meisterwerken der deutschen Literatur von Dr. Alb. Zipper.

- Goethes *Egmont*. Nr. 4284.
Goethes *Hermann und Dorothea*. Nr. 3918.
Goethes *Iphigenie auf Tauris*. Nr. 3638.
Goethes *Reineke Fuchs*. Nr. 4199.
Goethes *Torquato Tasso*. Nr. 4665.
Herders *Cid*. Nr. 3946.
Lessings *Emilia Galotti*. Nr. 4057.
Lessings *Minna von Barnhelm*. Nr. 3576.
Lessings *Nathan der Weise*. Nr. 4539.
Schillers *Braut von Messina*. Nr. 3812.
Schillers *Jungfrau von Orleans*. Nr. 3740.
Schillers *Maria Stuart*. Nr. 4113.
Schillers *Wallenstein*. Nr. 4316/17.
I. Wallensteins Lager. II. Die Piccolomini. III. Wallensteins Tod.
Schillers *Wilhelm Tell*. Nr. 3788.
Wielands *Oberon*. Nr. 4034.

Schillers *Balladen*. Für den Schul- und Privatgebrauch herausgegeben und mit alphabetisch geordneten Erläuterungen versehen von Adolf Gy. Nr. 1710.

Goethe und Schiller. Beiträge zur Ästhetik der deutschen Klassiker von R. Heinrich von Stein. Nr. 3090.

Ein Kommentar zu Goethes *Faust*. Von Sjalmar Hjorth Boyesen, Professor der deutschen Literatur an der Cornell-Universität zu Ithaca, N.-Y. Autorisierte deutsche Bearbeitung von Otfried Nylund. Mit einem ausführlichen alphabetischen Wörterbuch von Erläuterungen. Nr. 1521/22.

Erläuterungen

zu Meisterwerken der Tonkunst von Max Chop.

- Richard Wagners *fliegender Holländer*. Nr. 4709.
Richard Wagners *Tannhäuser*. Nr. 4725.
Richard Wagners *Lohengrin*. Nr. 4750.

165/4996
5.10

BLB Karlsruhe



33 17232 6 031

33 17232 6 031

